

50X1-HUM

Sanitized Copy Approved for Release 2010/12/03 : CIA-RDP80T00246A012301040001-9

**Page Denied**

Sanitized Copy Approved for Release 2010/12/03 : CIA-RDP80T00246A012301040001-9

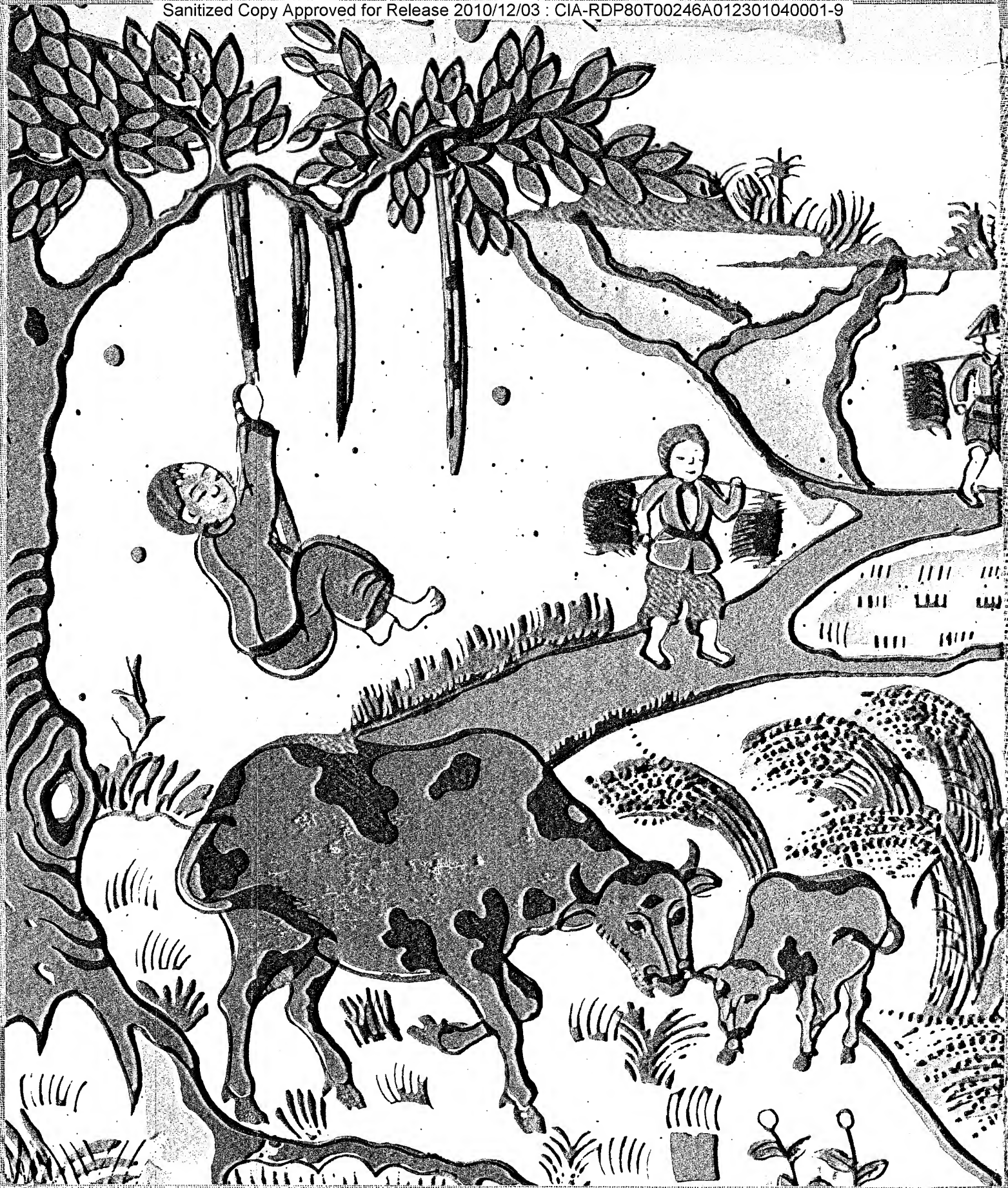
Sanitized Copy Approved for Release 2010/12/03 : CIA-RDP80T00246A012301040001-9

VIETNAM



Sanitized Copy Approved for Release 2010/12/03 : CIA-RDP80T00246A012301040001-9







ARTIA

# V I E T N A M

R E I S E E I N D R Ü C K E E I N E S M A L E R S



PS



Vietnamika  
diaka  
Hanoi

30 7

REISEEINDRÜCKE EINES MALERS

Václav Sivko



ARTIA





VÁCLAV SIVKO  
VIETNAM

REISEEINDRÜCKE EINES MALERS

*Deutsch von Norbert Chotaš*

*Graphische Ausstattung von M. Váša und A. Dvořák*

*Copyright 1958 by Artia Prag*

*Printed in Czechoslovakia*



Vietnam — ein Wort, das uns den Zauber des Fernen Ostens nahebringt. Ein Name, der in uns die Vorstellung märchenhafter Szenerien, wunderschöner Landschaften, pittoresker hügeliger Urwälder, steiler Abhänge und ungangbarer Wege hervorruft. Die Sampans und Dschunken auf den großen Flüssen sind die bequemsten Verkehrsmittel in dieser bizarren tropischen Natur. Gegen den Himmel ragen phantastisch mächtige Felsen, an denen sich hoch oben alte Kiefern festklammern; Szenerien, die wir aus alten Bildrollen kennen, sind zur Wirklichkeit geworden und stehen vor uns als das prächtigste märchenhafte Naturwunder. Das Lärmen der Affen wetteifert mit dem schrillen Zirpen der Zikaden. Ein traumhaft schöner Falter, den wir bisher nur aus den Glaskästen der Sammlungen kannten, flattert plötzlich aus einer Blüte und entschwindet im Blau des sonnenstrahlenden Himmels. So mag uns dieses Land im Traum vorschweben, so ist aber Vietnam in Wirklichkeit.

Wollen wir dahingelangen, so haben wir eine Strecke von über vierzehntausend Flugkilometern zurückzulegen, über die ganze Sowjetunion, die Mongolei, das große China bis nach Peking. Von da aus nach der im Süden Chinas gelegenen Millionenstadt Kanton. Nach dreitägiger Bahnfahrt nähern wir uns Vietnams Grenzen. Morgens weckt uns der berauschende Duft der Bananen- und Apfelsinenbäume. Wir befinden uns im nördlichen Grenzland. Dichter Urwald und mächtig aufragende Felsmassive drohen unsere Schmalspurbahn zu verschlingen. Nachdem wir Lang-Son verlassen, schwindet die Üppigkeit der Vegetation und die Wucht der Berge. Vor unseren Blicken breitet sich das weite Flachland der glitzernden Reisfelder aus; hellgrün leuchten die zarten Spitzen der erst vor kurzem gesäten Reishalme. Der fruchtbare Boden gibt dreimal im Jahr reiche Ernte. Über der Wasserfläche, die die schwarzen Silhouetten starkhälsiger Büffel widerspiegelt, schweben weiße Störche und rotbraune Adler.



Das Bild wäre jedoch nicht vollständig, spräche man nicht von den Menschen, die diesen Boden bebauen. Allüberall auf den Terrassen der kleinen Reisfelder, an den Berghängen und in dem schier unendlichen, glänzenden Flachland im Delta des Roten Flusses arbeiten Menschen.

Eine fast zwei Kilometer lange Eisenbahnbrücke wölbt sich über den breiten Strom des Roten Flusses, an dessen Ufer die Metropole des Landes liegt, Hanoi, die Stadt der krassen Gegensätze. Eine Stadt von ungeahnter Schönheit. Palmen aller Art und der Pisang — der Bananenbaum — säumen die breiten Straßen, in denen sich ein reger Strom von Fußgängern und Radfahrern in Tropenhelmen und in den so typischen vietnamesischen Kuli-Hüten dahinwälzt. Rikschas auf Rädern fahren ihre Kunden vor sich durch die Stadt. Zierliche Frauen eilen mit kleinen, schnellen Schritten auf den Markt. Körbe voll reifer Orangen, Mandarinen und Bananen werden an langen Bambusstangen über die Schulter getragen. Das süße Obst ist in große Bananenblätter gehüllt. Das Hupen der Autos, das schrille Pfeifen der Straßenbahnen, das Klingeln der Radfahrer, das Lärmen der Handwerker und Rufen der Händler sind die typische Musik des regen und emsigen Lebens der ständig wachsenden Stadt.

Das Spiegelbild mächtiger Baumkronen versinkt in der zart gewellten Oberfläche beschaulicher kleiner Seen in der Stadtmitte und am Stadtrand. Der Schein greller Neonreklamen vermischt sich mit dem Leuchten der Sterne und des Mondes. Die ganze Stadt ist in steter Bewegung. Je nach dem Gewerbe tönt es aus jeder Werkstatt im Gäßchen der Handwerker in einer anderen Tonart. Nur die Elfenbein-, Horn- und Holzschnitzer und die Maler von Neujahrsbildern sind aus dem Getöse nicht herauszuhören.

Ein Straßenverkäufer bietet frische Bananen an — und auch amerikanische Füllfedern neuesten Typs. Schöne Mädchen mit langem, schwarzem Haar schreiten lautlos dahin, seengleich in ihren seidenen pastellfarbenen Kleidern und weißen Röcken.

Mit einemmal ist der weiße Fremde von einem neugierigen, lärmenden, lachenden und kichernden Kinderhaufen umgeben. Wer weiß, woher die Kinder alle plötzlich aufgetaucht sind? „Langnese“ rufen sie spöttisch. Da gibt's was zu sehen: die hohe Gestalt, die blonden Haare, der Skizzenblock und der Fotoapparat. Der kleine Junge zu meiner Rechten hat seinen kleineren Bruder an seiner Seite, ein Äffchen am anderen Arm und bietet Zigaretten an.

Inmitten aller Geschäftigkeit liegt eine Insel der Beschaulichkeit und Ruhe: der große Garten und die alte Pagode des Konfuzius. Die Ruhe und Stille tausendjähriger Weisheit und Kunst, der Wohlgeruch brennenden Räucherwerks und die reine Schönheit der alten Bauten wirken bezaubernd.





Moderne, uns wohlbekannte Technik findet man nur in den Städten, die vom Krieg verschont geblieben sind. Sonst gibt es nur Handarbeit, fast alles schaffen die Hände der fleißigen Bewohner. Trotz industrieller Rückständigkeit oder vielleicht gerade deshalb steht das Handwerk in hoher Blüte, viele dieser Handwerker sind wahre Künstler und Meister ihres Metiers.

In der Hauptstadt Hanoi, in der Hafenstadt Haiphong, in den kleinen Städten und größeren Dörfern gibt es ganze Straßen und Gäßchen des Handwerks. Jede Gasse führt den Namen des Gewerbes; es gibt eine Gasse der Spengler, Tischler, Faßbinder, Metzger, Steinmetze, Mattenflechter, Korbflechter, usw.

Wie bereits erwähnt, sind viele Angehörige der Gewerbe mehr als nur Handwerker, sie sind wirkliche Künstler. Es gibt Werkstätten, wo man nicht mehr von vollkommenem Handwerk sprechen kann, sondern wo die künstlerische Gestaltungskraft einfacher Menschen dem Beschauer Ehrfurcht einflößt.

Schnitzerei ist eine der traditionellsten Gattungen der Volkskunst. In Hanoi selbst gibt es eine Anzahl von Werkstätten, in denen Horn, Schildpatt, Elfenbein und Silber auf kunstvollste Art verarbeitet werden. All diese Werkstätten sind sehr einfach eingerichtet: ein offenes Haus aus Stein oder Bambus, auf dessen kleinem Hof oder in düsteren engen Räumen, am Boden auf Holzstühlen eng gedrängt, eine beträchtliche Anzahl von Handwerkern in aller Stille, Demut und Bescheidenheit arbeitet. Alte Meister neben jungen Gesellen, manchmal auch sehr junge Lehrlinge sitzen gebückt über ihrer Arbeit und klopfen, schneiden, stechen, feilen und schleifen jene wunderschönen Erzeugnisse, die schon vor Jahren den Weg in Antiquitäten- und Kunsthandlungen der ganzen Welt gefunden haben.

Aus Horn werden zumeist Federhalter, Brieföffner, kleine Segelschiffe und Fische zu Schmuckzwecken und andere Kleinigkeiten hergestellt, zumeist auf kaltem Wege, ähnlich wie aus Schildpatt, das jedoch viel seltener und gesuchter ist. Sehr oft wird Horn und Schildpatt mit Perlmutter ausgelegt. Vor allem wird aber Perlmutter mit Holz kombiniert. Das Land ist sehr reich an mannigfaltigem Edelholz aller möglichen Farbnuancen und von verschiedener Härte. Das meistverwendete Holz im Kunstgewerbe ist das sogenannte Eisenholz, Go-thi. Es ist tatsächlich hart und dicht wie Eisen und dabei so schwer, daß es im Wasser nicht schwimmt, sondern untersinkt. Das Meer und die Flüsse bieten den Künstlern eine reiche und mannigfaltige Auswahl von Perlmutter verschiedenster Qualität und Färbung. Mit kleinen Laubsägen schneiden sie die einzelnen minuziösen Teile der Zeichnung, oft in Miniaturgröße, wobei sie die einzelnen beinahe nur wie Splitter aussehenden Stücke in einem eigenartigen und kunstvollen Halter aus Bambusholz festklemmen. Die Geschwindigkeit und Geschicklichkeit, mit der diese kunstfertigen Schnitzer arbeiten, sind in der Tat bewundernswert: ein paar Züge mit der Laubsäge, eine linde Drehung des Halters mit dem Perlmutterstück, und schon kann man sich kaum satt sehen an den schillernen Blättchen, Grashalmen, kleinen Fenstern, niedlichen Wellen; ein winziges Stück, mosaikartig mit noch vielen anderen zusammengesetzt, bildet ein malerisches Genrebildchen oder ein Pflanzenornament.

Einen unwiderstehlichen Zauber haben die Werkstätten der Elfenbeinschnitzer. Das seltene, leicht gelbliche Elfenbein leuchtet in den düsteren Werkstätten wie der sternübersäte Himmel. Das regelmäßige, monotone Klopfen der kleinen Holzhämmer erinnert an das Summen eines emsigen Bienenstockes. Ab und zu legt einer der Schnitzer Hammer und Meißel beiseite, geht ein paar Schritte in die Mitte des Raumes, wo die Wasserpfeife steht, um einige Züge zu tun, und kehrt dann wieder zu seiner Arbeit zurück. Unter dem Meißel entsteht ebenso unmittelbar die fertige Ausschmückung eines mächtigen Elefantenzahns wie eines kleinen rechteckigen Messerhandgriffes oder das Dekor für Beteldosen. Alle Gegenstände sind mit großer Kunstfertigkeit und Sicherheit ohne jede Vorlage geschnitzt. Vorlagen werden fast niemals verwendet, und meistens improvisiert der Schnitzer unmittelbar bei der Arbeit.

Von frühmorgens bis spät abends tönt aus den Werkstätten der Silberschmiede klingendes Hämmern wie aus einem verstimmten Orchestrion. Die grauen Silberplatten ändern hier ihre Form und ihr Aussehen. Es war gerade Mittag, als ich in eine dieser Werkstätten kam. Die Handwerker gingen mit ihrem Meister auf den kleinen Hof, wo ein altes Weib in einem kleinen Kessel Reis kochte, hockten sich alle ins Eck und begannen ihr stilles Mahl. Das leise Klappern der Bambusstäbchen an die Porzellanschüsselchen unterbrach für eine Weile die Arbeit.

Die Werkstatt war leer und verlassen. In einer dunklen Ecke hingen braune Leinenkittel und Tropenhelme, über dem Eingang in den kleinen Nebenraum war eine kleine Fotografie angebracht, an den Wänden hingen metallene Zirkel und ein französischer Kalender aus dem Vorjahr. An einem von Wand zu Wand gespannten Bindfaden waren kleine Broschüren befestigt; welche einfache und sinnvolle Bibliothek! Inmitten des Raumes standen zwei schwere niedrige Tische, und auf ihnen lagen Zangen, Hämmer, Silberblech und Platten, Blechschnitzel — ein wahres



Stilleben der Arbeit. Auf einer Matte in einer der Ecken des Raumes lagen fertige Erzeugnisse, kleine und große Suppen- und Soßenkellen, Gabeln, Messer mit wunderbar ziselierten Griffen, Teeschalen . . . Die draußen aßen alle noch mit Bambusstäbchen, und hier lagen so prächtige Eßbestecke.

So wie in allen anderen Ländern des Fernen Ostens, wird auch in Vietnam das große Fest des Neuen Jahres mit Pomp und Prunk gefeiert. Die Arbeit ruht für einige Tage, und das ganze Land feiert, lacht und jubelt, ein jeder wünscht jedem: Freude, Zufriedenheit und Glück. Die Straßen sind festlich mit Lampions geschmückt, jedes Heim wird mit blühenden Mandel- und Pfirsichzweigen verschönt; Gesang untermalt das Knattern und Krachen der Feuerwerke. Drei Tage und drei Nächte lang dauert die Feier.

Es gibt viele Zweige der Volkskunst, die dieser Tradition entstammen. Die interessantesten unter ihnen sind sicherlich die gemalten und gedruckten Neujahrsbilder.

Eine kleine Druckerei dieser Neujahrsholzschnitte liegt in der Vorstadt von Hanoi. Unweit des Roten Flusses arbeiten hier drei vielköpfige Familien unter der Leitung des Herrn Huan. Die Brüder Laam und Giaz entwerfen die Zeichnungen für die Holzschnitte. Die auf dünnes Seidenpapier vorgezeichnete Vorlage wird mit der bemalten Seite auf eine längsgeschnittene Holzplatte aufgeklebt. Für die Konturen wird Hartholz verwendet, für die Farbflächen weiches Holz. Die ganze Familie, ja sogar die Kinder schneiden die Zeichnungen ins Holz, und alle ohne Ausnahme sind dann auch beim weiteren Druckverfahren beschäftigt. Ich habe den kleinen neunjährigen Dung-tinh-Bong drucken sehen. Er saß dabei am Boden, vor ihm stand ein kleiner Trog aus Bambusholz, in dem ein Farbkissen lag, das zwar unseren Stempelkissen ähnelte, jedoch viel größer war. In der linken Hand hielt der Junge eine Holzschablone, die er auf das Farbkissen preßte; er nahm das vorbereitete Papier und glättete es feinfühlig mit einem trockenen Meerschwamm auf die Schablone. Den fertigen Druck ließ er dann an der Sonne trocknen. Die Farben werden mit Hilfe eines Zeichens am Rande der Schablone abgepaßt. Leider druckt man zur Zeit wegen Papiermangel diese schönen Holzschnitte auch auf alte Plakate, Bücher und auf Papier von sehr schlechter Qualität.

Die Motive dieser bildlichen Darstellungen sind sehr mannigfaltig; neben buddhistischen religiösen Szenen finden auch Szenen aus dem nie versiegenden Born der nationalen Geschichte Verwendung. Desgleichen werden Bildnisse berühmter Herrscher und Feldherren, Schilderungen vergangener Schlachten und Volkssagen im Bilde wiedergegeben.

Das Landvolk glaubte, daß diese Neujahrsbilder in den Wohnungen Glück brächten. Von Zeit zu Zeit hing man anstelle der alten Bilder neue, zumeist vor dem Neujahrsfest. Daher rührt die Bezeichnung Neujahrsbilder.

Erst später wurde das Volk sich bewußt, daß Glück und Wohlstand nur auf seiner nationalen, sittlichen und politischen Stärke beruhen. Dieses Bewußtsein spiegelt sich in der Themenwahl der neuzeitlichen Neujahrsbilder wider, so zum Beispiel in denen, die den Kampf für eine gerechte Agrarreform, die Freundschaft zwischen Volk und Armee, den Feldzug gegen Analphabetismus, die Arbeit auf den Reisfeldern, die Jagd, Kinderspiele und ähnliches behandeln. Diese Themen

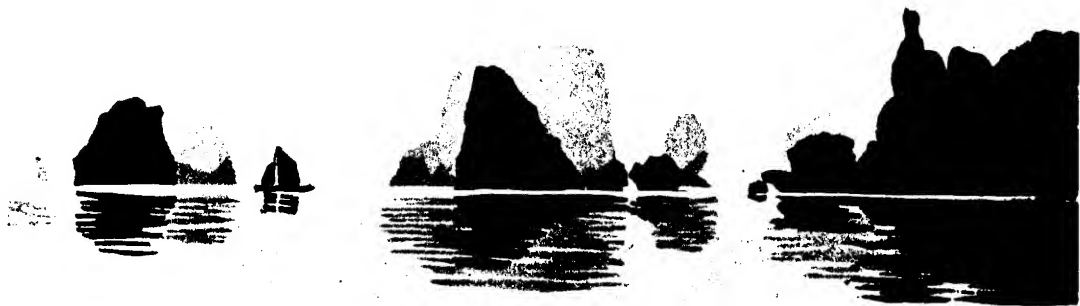
sind nun zu Motiven der Neujahrsbilder geworden, mit denen die Menschen in vollem Glauben an eine glückliche Zukunft zum großen Feiertag des Neuen Jahres die Wände ihrer Häuser schmücken.

Die gemalten Neujahrsbilder sind – im Gegensatz zu den gedruckten – meist religiösen Inhalts, oder lediglich zu dekorativen Zwecken bestimmt. Es gibt annähernd dreißig traditionelle Motive, die mit kleinen Veränderungen bis in die Gegenwart Verwendung finden. Jedes Motiv hat seine eigene Bezeichnung und sein konventionelles Kompositionsschema. Jeder Maler, der bei der Herstellung beschäftigt ist, malt nur seinen bestimmten Teil aus dieser traditionellen Reihe. Nur wenige bringen es zustande, alle Motive malen zu können.

In Hanoi habe ich den tauben Volksmaler Le-dinh-Lein kennengelernt, der seine Kunst bei seinem Onkel erlernt hatte. Neben der Liebe zur Kunst hat er von dem Onkel auch alle Vorlagen und das notwendige Material geerbt. Seine Maltechnik ist äußerst einfach, aber sehr ausdrucksvoll. Die ganze Atmosphäre und Arbeit in der Werkstatt rief in mir die Vorstellung der einstigen Glas-malerwerkstätten in Mitteleuropa wach, wo auch vorwiegend volkstümliche Bilder gemalt wurden. In Vietnam ist diese alte Kunstgattung noch lebendig und sehr verbreitet.

Von der Popularität und Lebenskraft der traditionellen Neujahrsbilder zeugt gleichfalls die Tatsache, daß die Regierung der vietnamesischen Volksrepublik alljährlich ein offizielles Neujahrsplakat herausgibt, das in Form und Inhalt dem reichen Schatz der Volkskunst entlehnt ist; nur ist es kein Farbholzschnitt, sondern bei seiner Herstellung wird die modernste Drucktechnik angewendet. All diese gedruckten und gemalten Bilder werden in den Wochen vor Neujahr im ganzen Lande zu sehr niedrigen Preisen verkauft.

Zu den Volkskünstlern zählen auch die Maler, die auf Lack malen. Die Lackarbeiten erfreuen sich in Vietnam einer jahrhundertealten Tradition. Die althergebrachte Arbeitsmethode mit ausschließlich rotem Lack in den verschiedensten Techniken ist in letzter Zeit einer breiteren und reicheren Farbenskala gewichen, so daß heute Lack wie in der üblichen Maltechnik verwendet wird.





Eines Tages fuhren wir in die Provinz Hoa-Binh, was auf vietnamesisch Frieden heißt. Der staubige, holprige Weg steigt und senkt sich in scharfen Serpentinien durch den tiefen Urwald. Ein aufgeschreckter Vogel fliegt über den Weg. In der glühenden Sonnenhitze sind Bananen die beste Erfrischung. Hier ist jetzt Winter, aber das Thermometer zeigt 20 Grad Wärme. Im Sommer bewegt sich die Normaltemperatur um 50 Grad Celsius! Der Boden ist rot und sehr trocken. Alles in der Umgebung des Weges ist mit rotem Staub bedeckt. Zur Zeit soll in dieser Provinz die größte Anzahl von Raubtieren, besonders Tigern, leben. Die Schneisen, die über den Weg bis ins Tal zum Flusse führen, und in denen da und dort kleine maskierte Hütten auf hohen Bambusstangen angebracht sind, dienen den Jägern beim Anstand. Auch die Einwohner wohnen in Bambushäusern auf hohen Pfählen, die vor Feuchtigkeit und lästigen Insekten und Tieren Schutz gewähren. Jedermann ist hier mit einem scharfen Messer ausgerüstet, das nicht nur dazu dient, sich durch die ständig wuchernde Vegetation den Weg zu bahnen, sondern auch die allfälligen Angriffe von Raubtieren abzuwehren.

Wir überqueren den Schwarzen Fluß. Zu Fuß und auf Booten eilen Menschen zum Markt, dem letzten vor dem großen Neujahrsfest. In Bambuskörben tragen sie Gemüse, Geflügel, Obst und auch Affen. Eine zierliche Frau vom Stamme Meo in bunter Batik-Tracht bringt Zuckerrohr und Betel, der wie Tabak gekauft wird, zu Markt. Ein alter Mann mit langem, weißem Bart bietet gemalte Neujahrsbilder mit traditionellen religiösen und neuen Motiven an. Ein altes Weib trägt am Rücken vier lange Bambusstangen mit Wassergefäßen, während eine junge, hübsche Frau Seife verkauft.

Bis spät in die Nacht herrscht reges Leben im Dorfe Cho-Bo. Unter rhythmischer Trommelbegleitung kommt eine kleine Gruppe von Tänzerinnen und Sängern herangezogen. Im flackernden Licht der brennenden und prasselnden Bambusscheite singen, spielen und tanzen sie bis zum Morgengrauen. Ihre traurigen Lieder und fröhlichen Tanzweisen klingen noch lange in unseren Ohren nach. Schwül und heiß ist es, und nur schwer findet man Schlaf unter dem schützenden Moskitonetz im Bambushaus. Aus dem Urwald schrillt das Zirpen der Zikaden, die nahen Stromschnellen rauschen und tosen. Der monotone Rhythmus der Trommeln tönt noch lange dumpf durch die Nacht...

Seit jeher habe ich die Kunst der alten chinesischen Landschaftsmaler bewundert und geliebt. Ich dachte immer, daß ihre Landschaften von unendlich märchenhafter Stimmung nur ihrer reichen Phantasie entstammten. Als wir nach Hongai an der Bucht von Allon kamen, sah ich verblüfft, daß sie keine Fiktion, sondern Wirklichkeit sind, deren Zauber mich völlig gefangen nahm. Am Meeresstrand ragen wie Stalagmiten mächtige Felsnadeln aus dem Grün der Wasseroberfläche empor und bilden ein endloses Labyrinth. Phantasie, nein — Wirklichkeit! Die edelschönen Linien eines prächtigen farbigen Vogels gleiten an uns vorbei wie das Traumbild des sagenhaften Phönix. Das Brüllen der Affen erinnert wieder an die Wirklichkeit. In einer stillen Bucht fährt ein Fischer in seiner Barke auf Fang auf das weite Meer hinaus. Sepien, Krabben und Fische mannigfaltigster Art und Farbe spendet das freigebig und reiche Meer.

Die Bucht von Allon ist ein einziges großes Naturschauspiel. Bei Campha, einem nahen Städtchen am Meeresstrand, wird Anthrazit im Tagebau gefördert. Das glänzende Schwarz der Kohle und die weißen Hüte der Bergleute bieten mit dem blauen Hintergrund des grenzlosen Meeres einen eigentümlichen und hinreißenden malerischen Eindruck. Erst hier habe ich verstehen gelernt, warum die alten Maler und Dichter gerade dieses Stück Land so liebten.

Es ist schwer, sehr schwer, all die unvergeßlichen Eindrücke aus Vietnam festzuhalten. Ich könnte stundenlang erzählen vom Leben der Menschen auf den Reisfeldern, am Fluß, im Hafen von Haiphong, von Bauern, die gegen die Dürre kämpfen, die fast mit den bloßen Händen lange Bewässerungskanäle für ihre Felder graben. Ohne Ende könnte ich die Pracht der Ananas-, Tee- und Kaffeeplantagen beschreiben, von Menschen erzählen, die dieses einst rückständige und unterdrückte Agrarland in eine glückliche, freie Republik verwandeln.





9.7.1956.







3

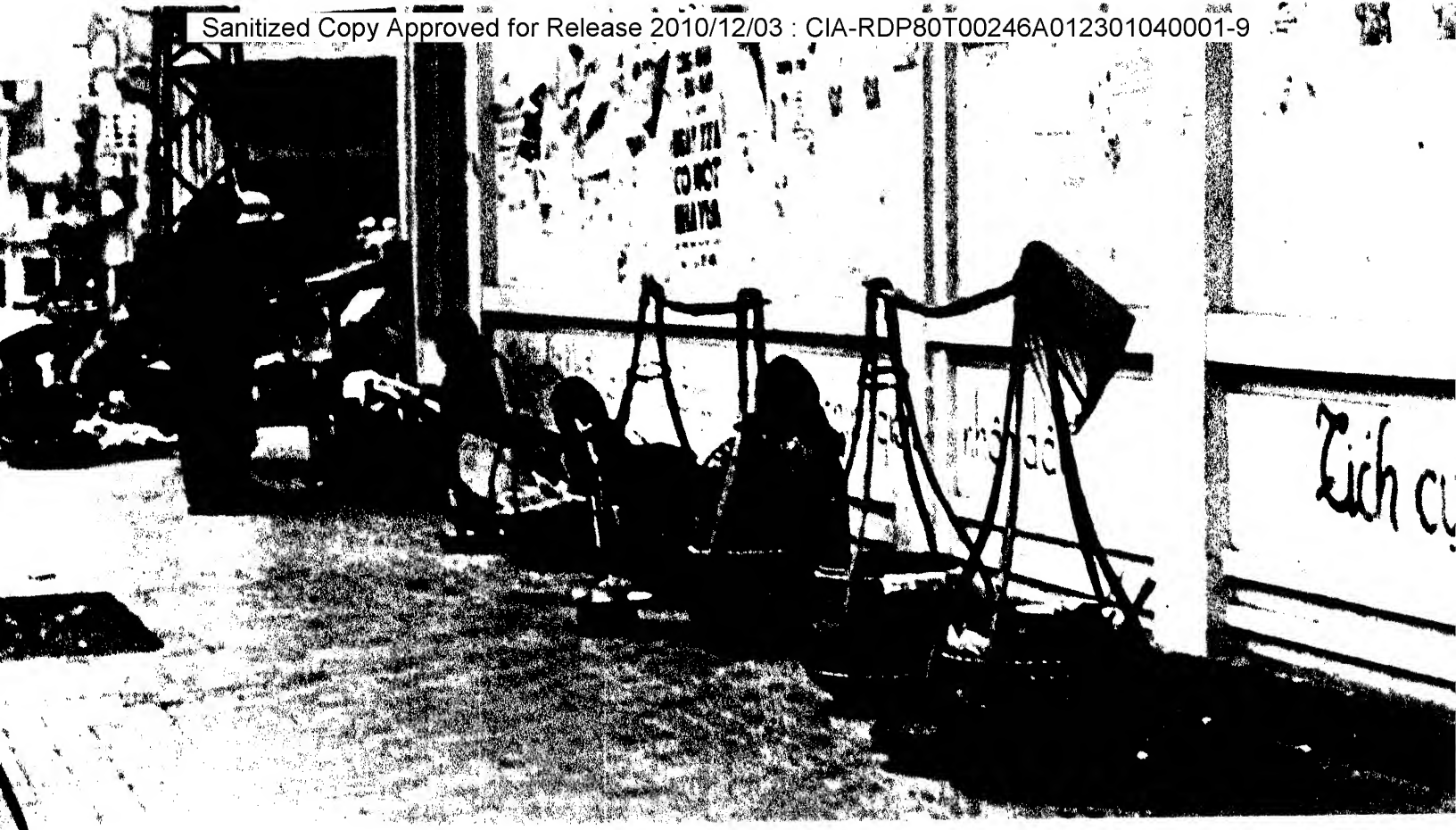


4



6





7

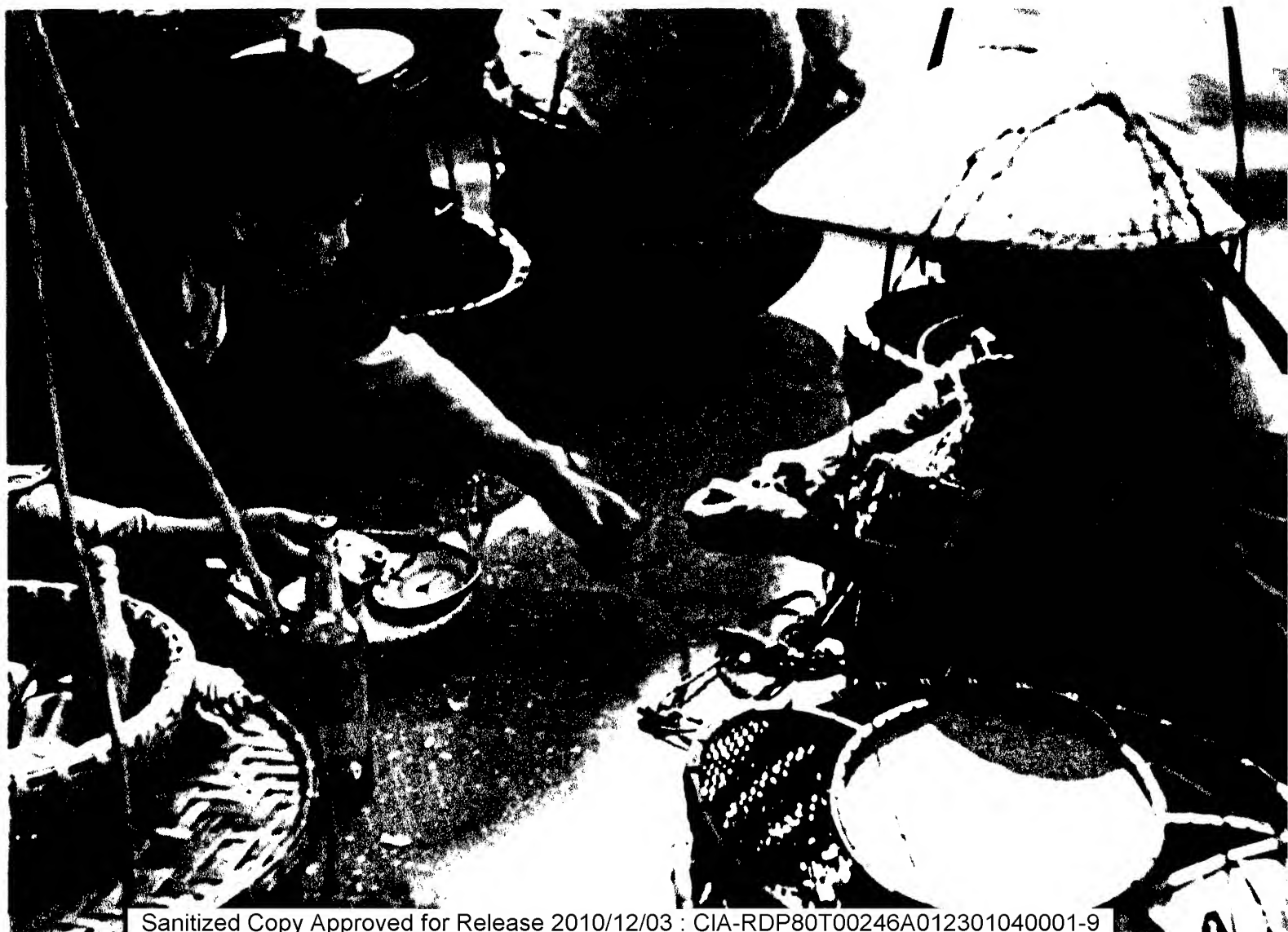
8





9

10













Harris  
11.7.1976.



14

15





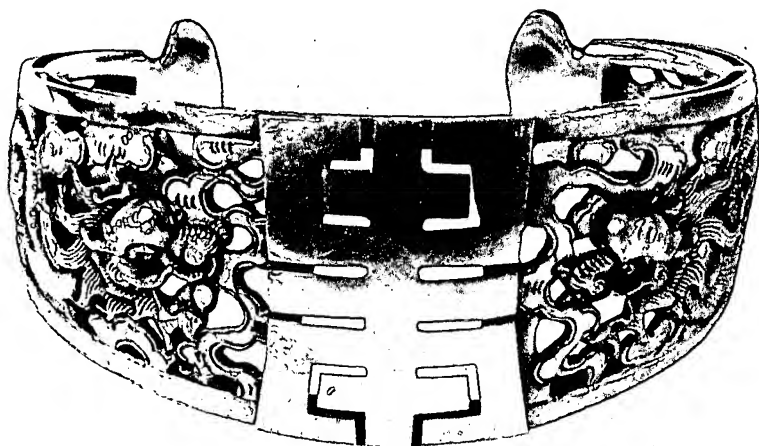
16

17





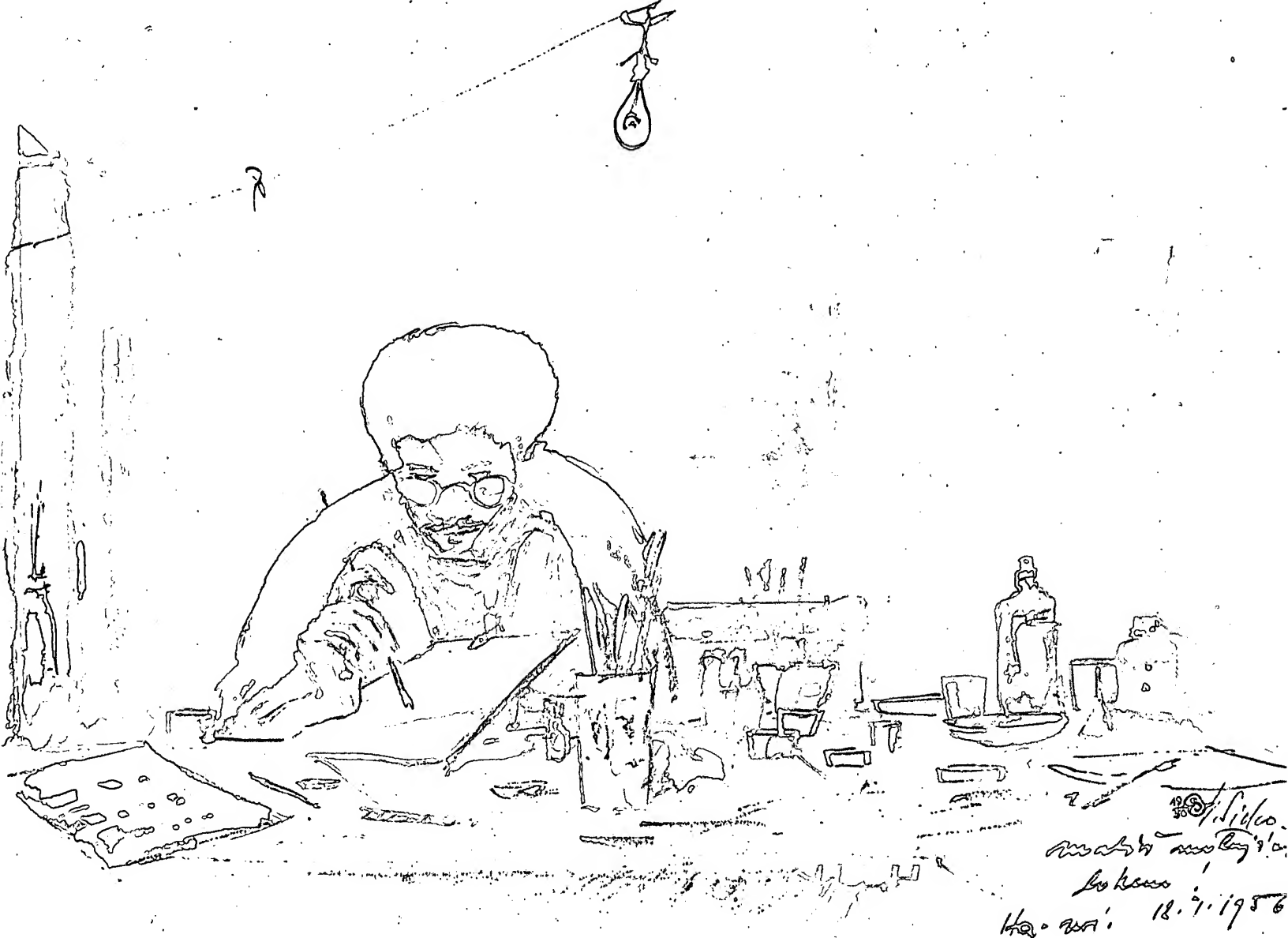




19

20

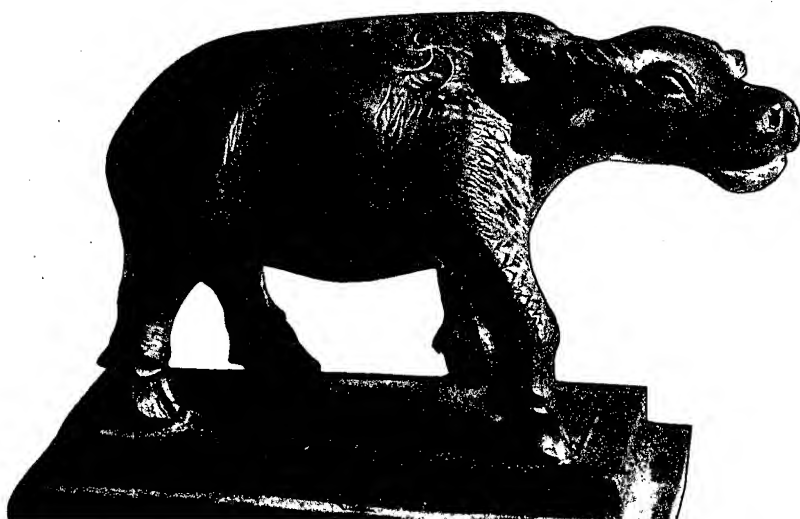








22

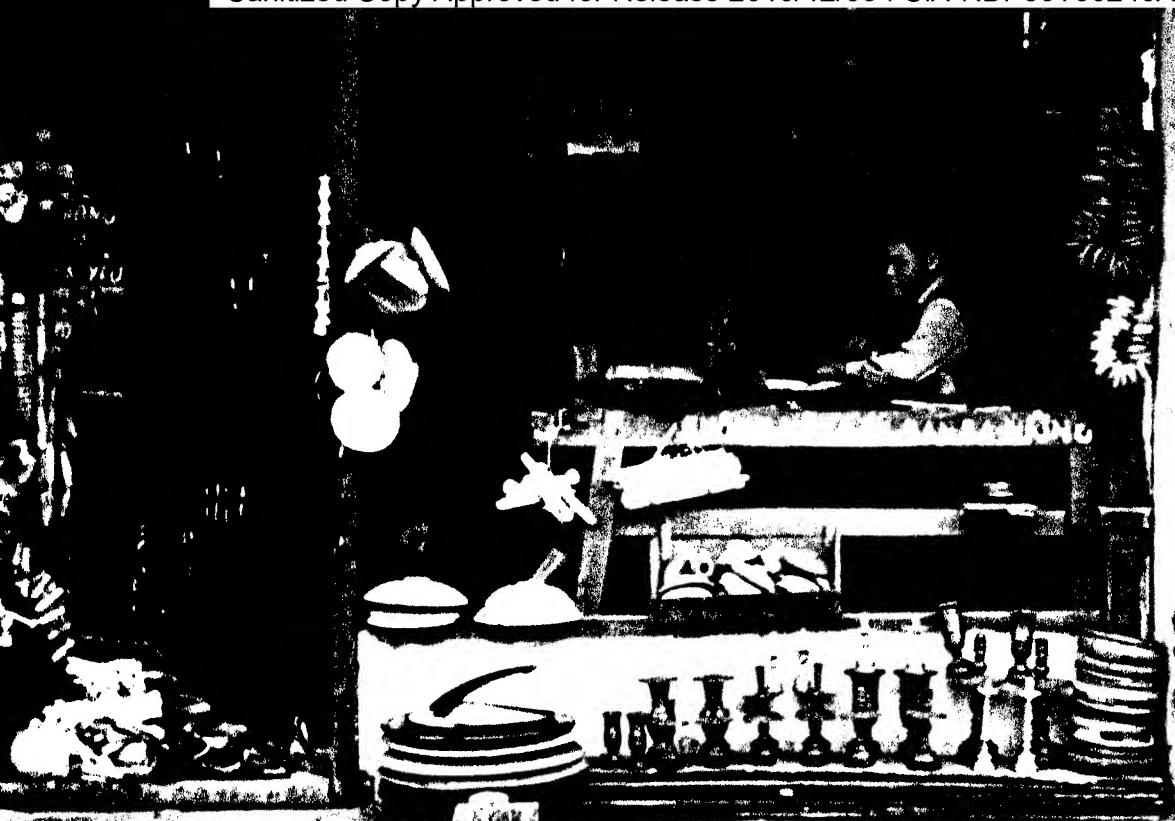


23



*1.5.10.00.*

*9.*



25

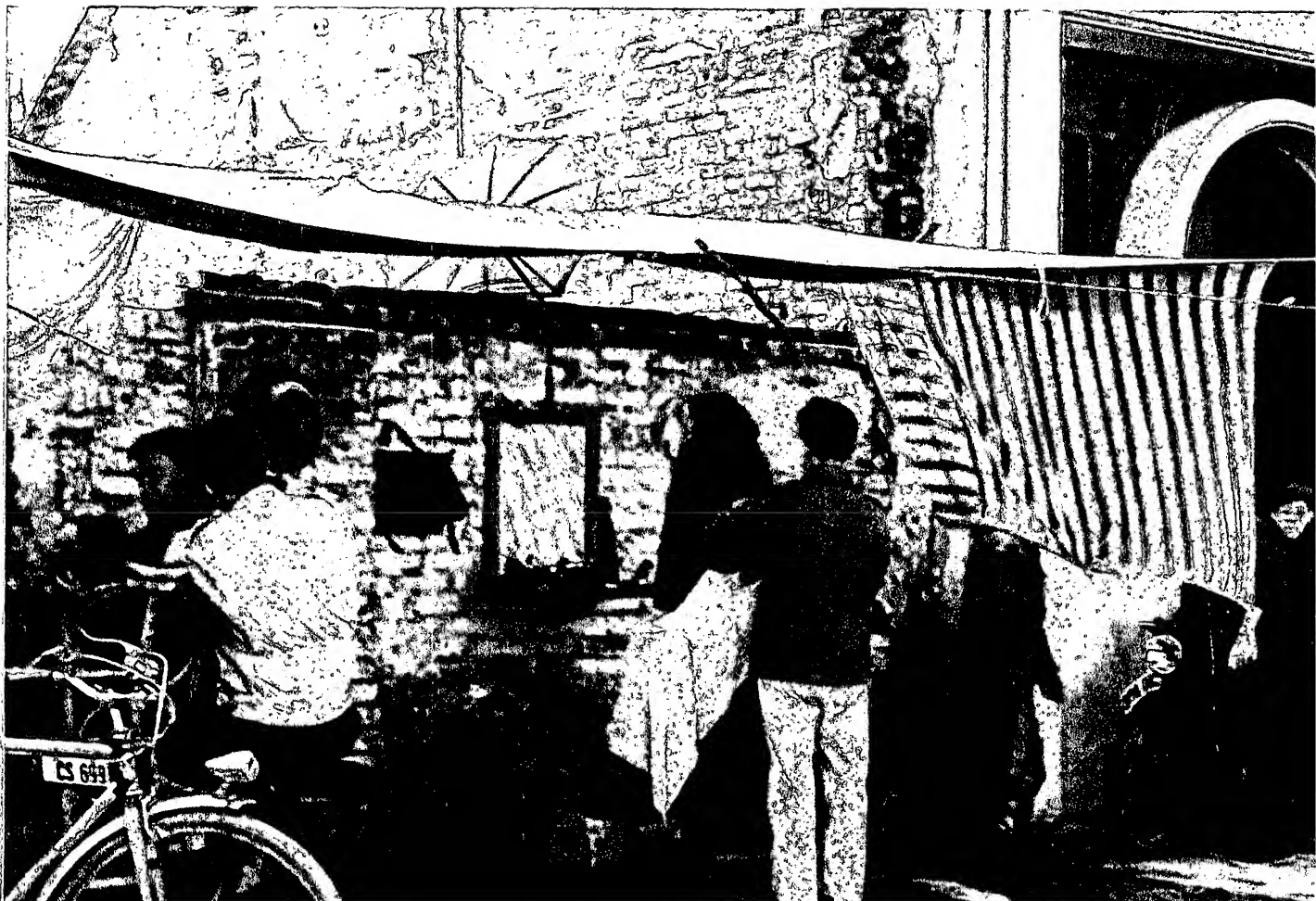
26





27

28

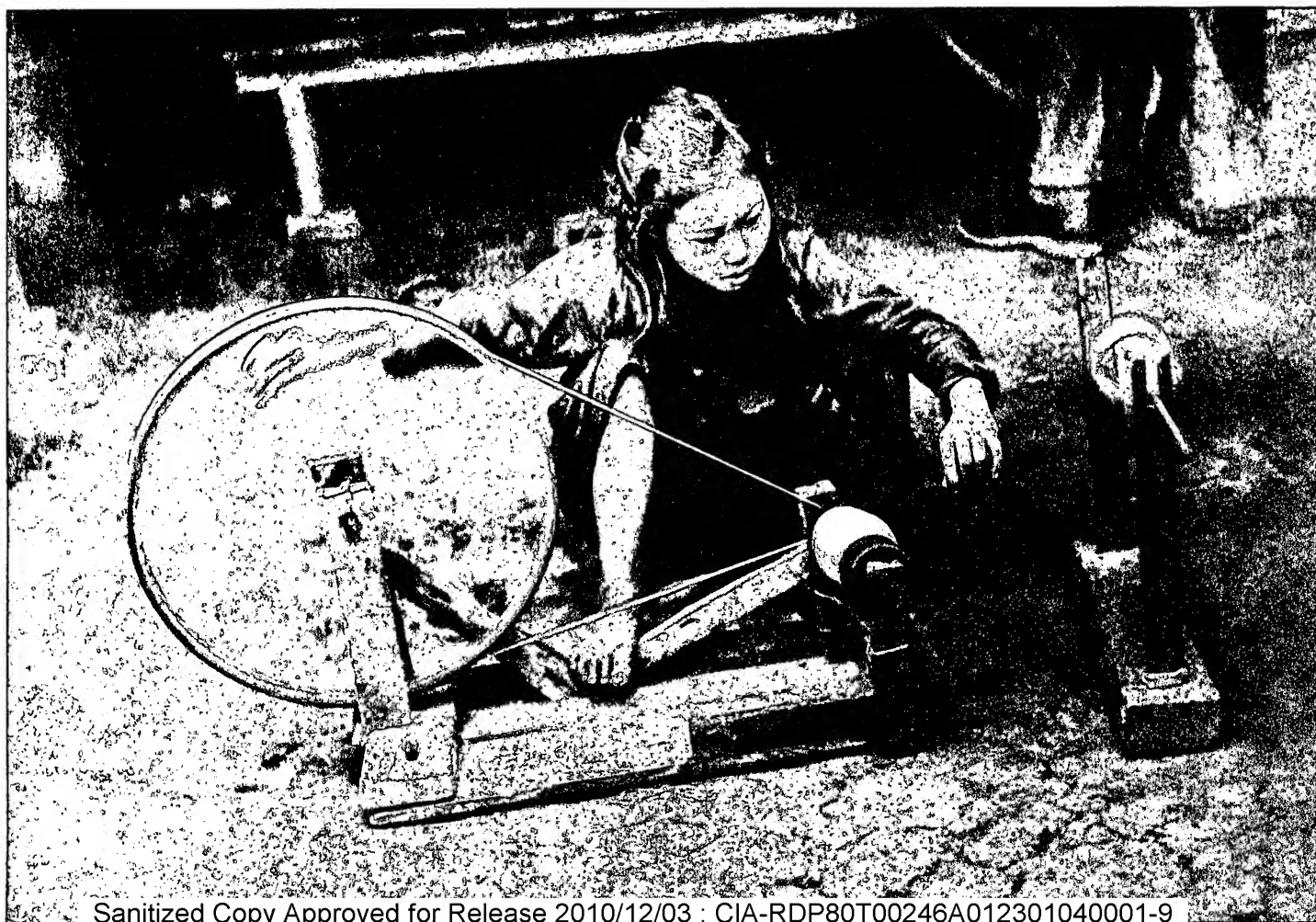








31



32





33



34











40001  
1.5.1110  
Hawaii?  
30.7.1956  
Monika's name is old Hawaii



40

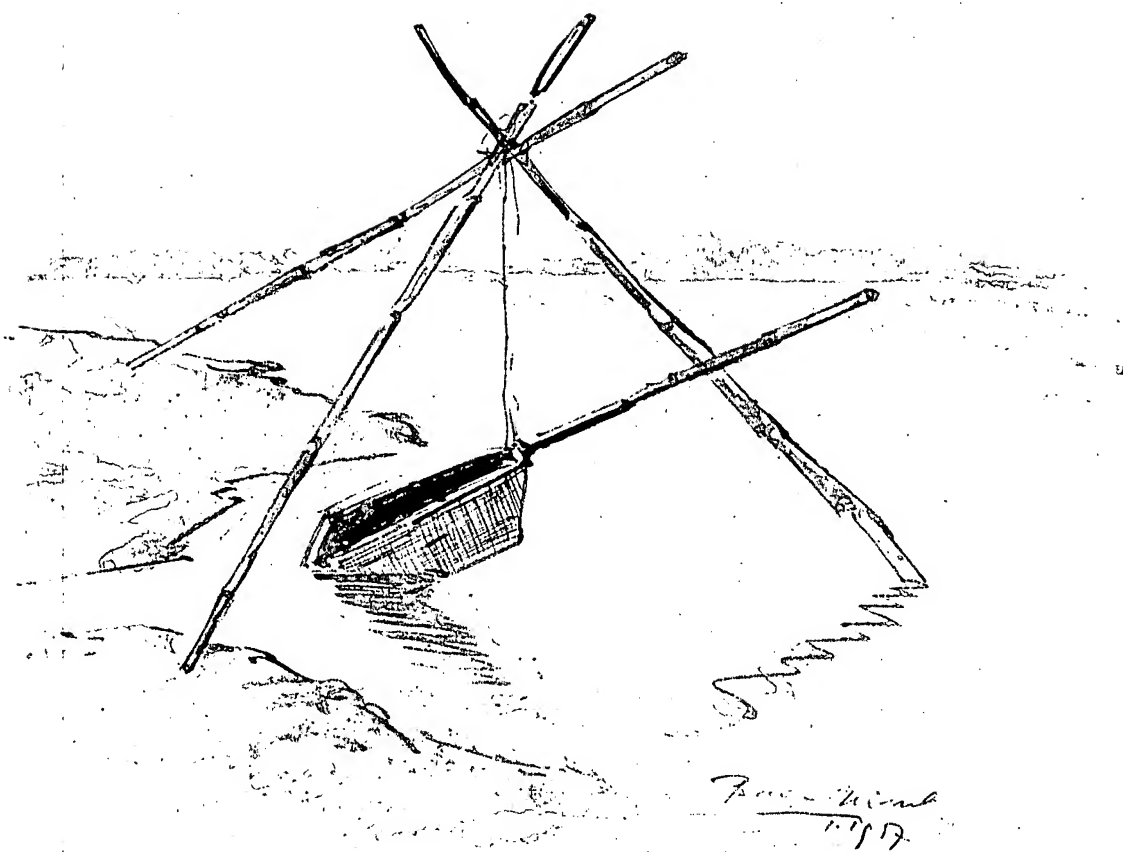
39







41



42

43

44











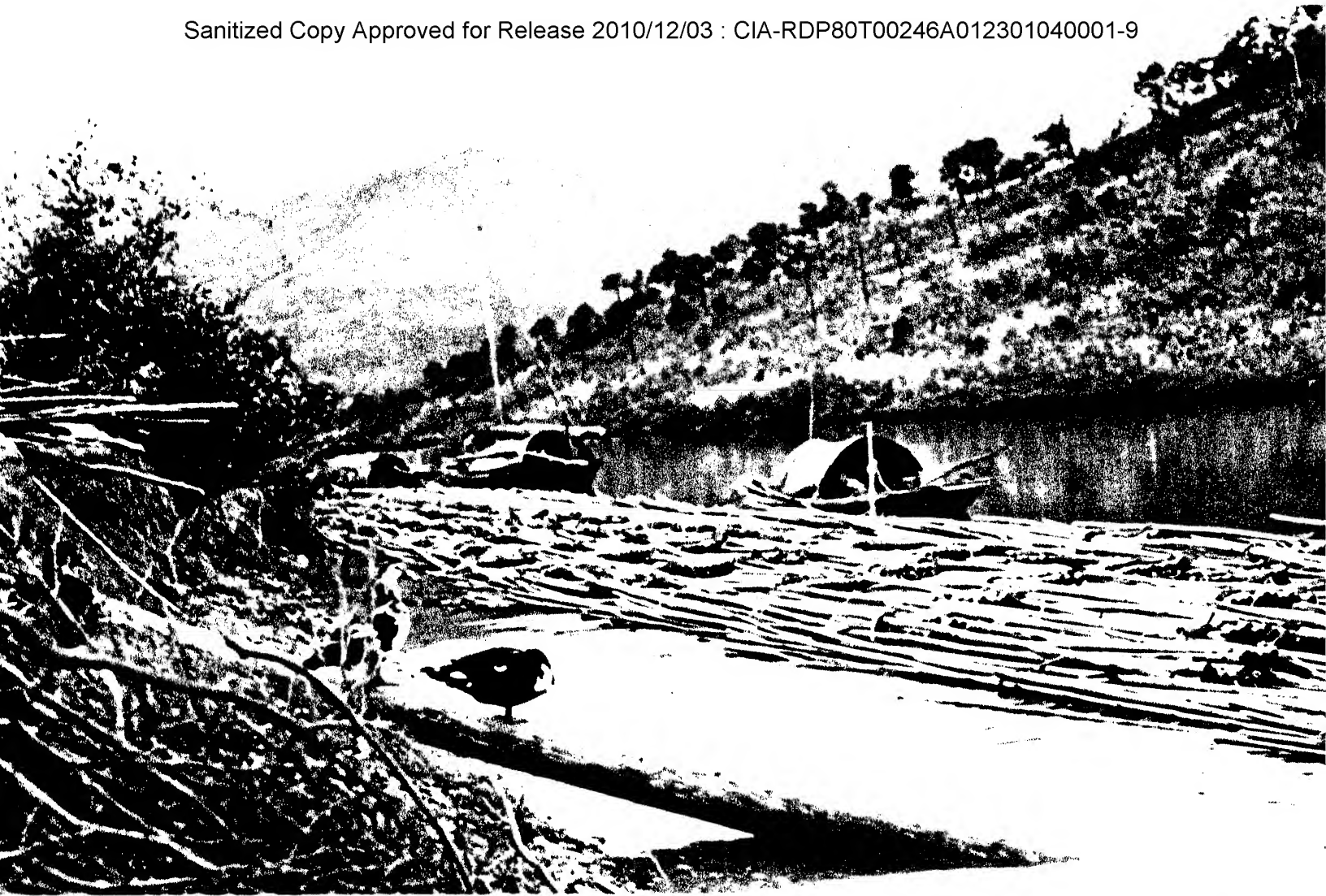


48



49





50  
51



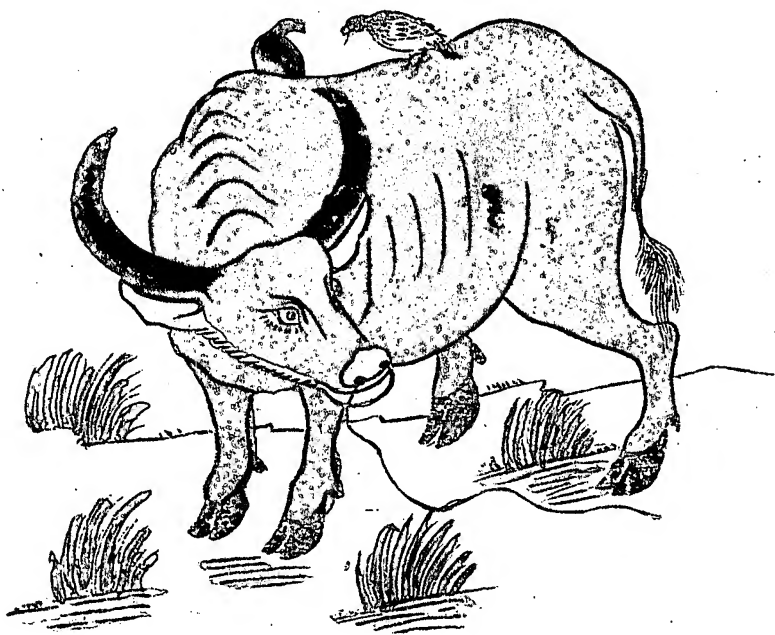
52

53





54



55

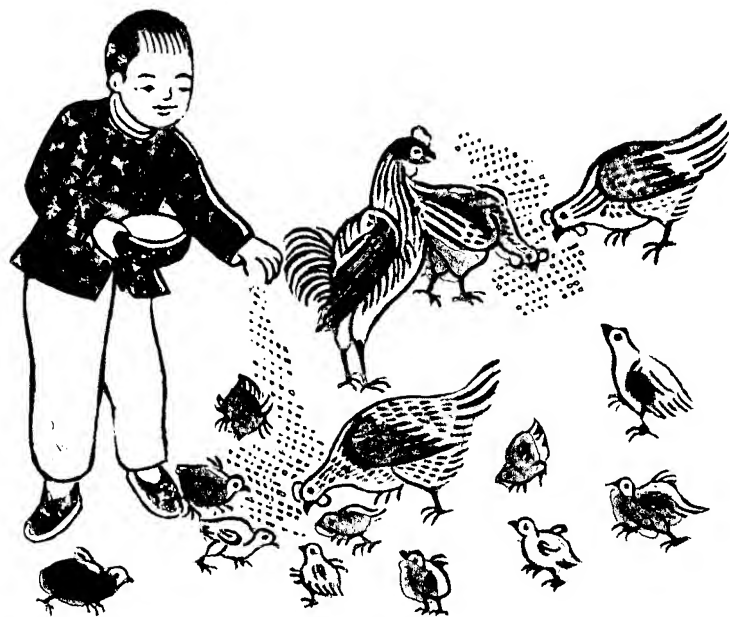






57  
58





59

60



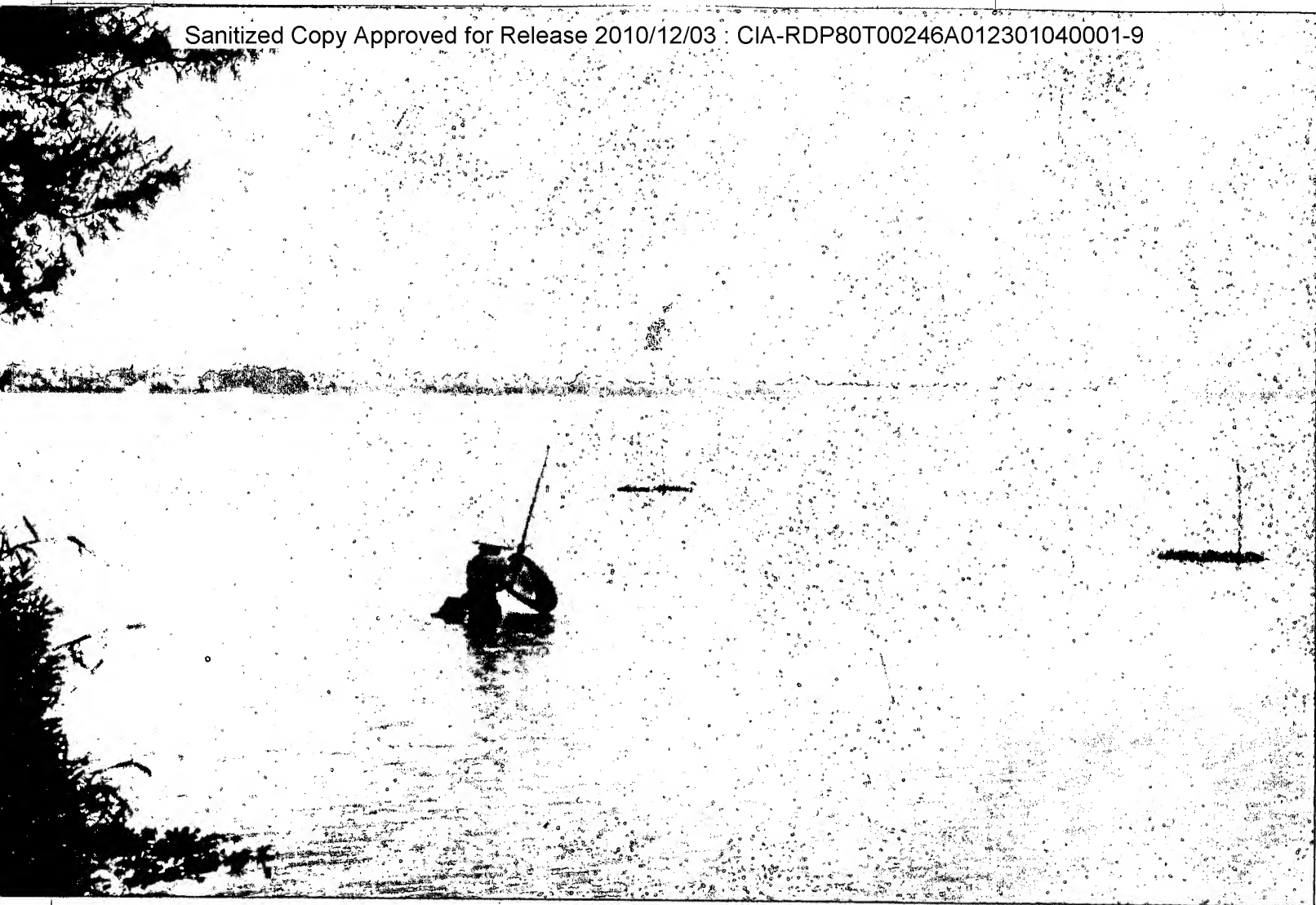
23

15/11/56  
1956



62





63



64

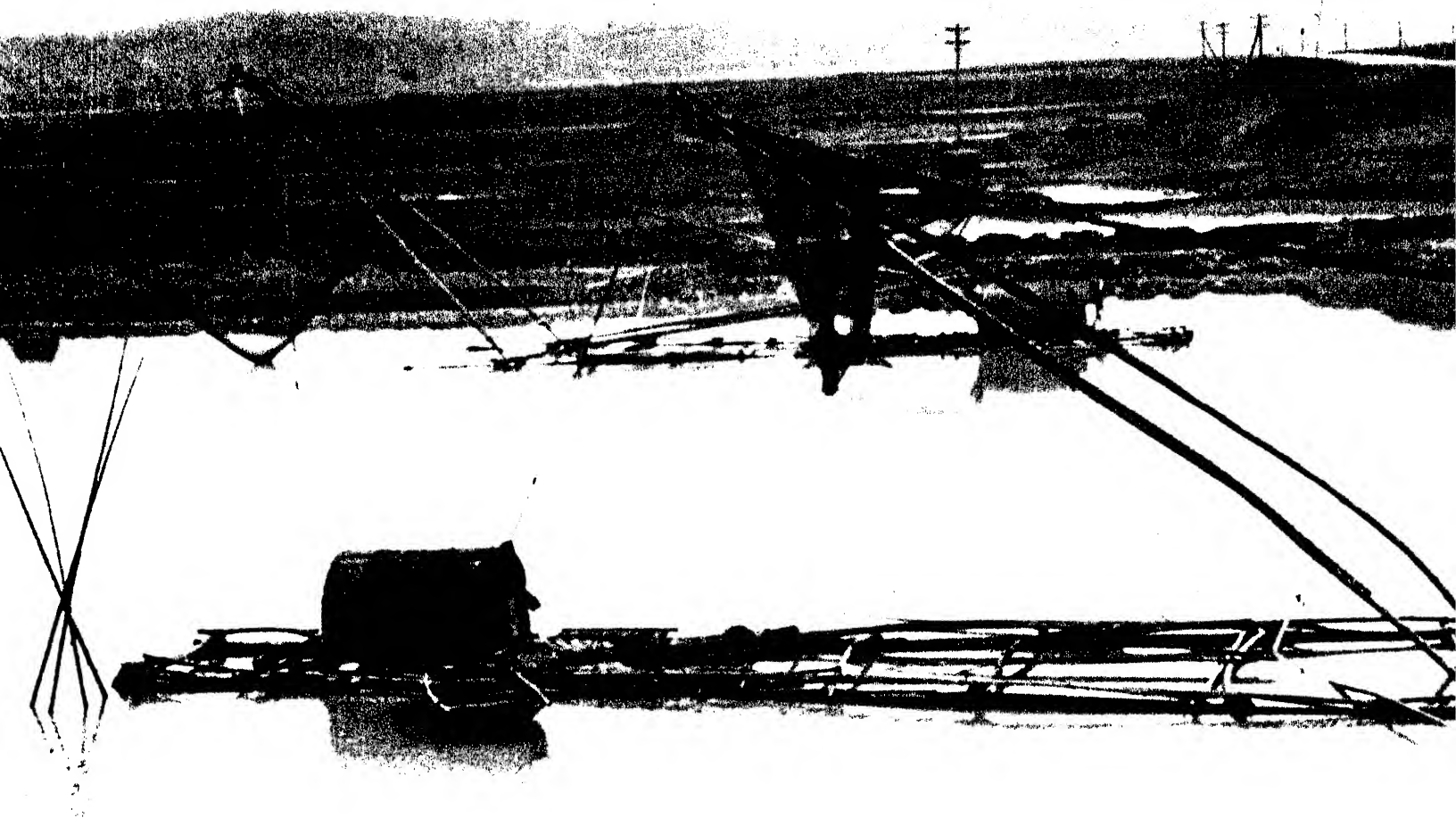


65



66





67



73

68















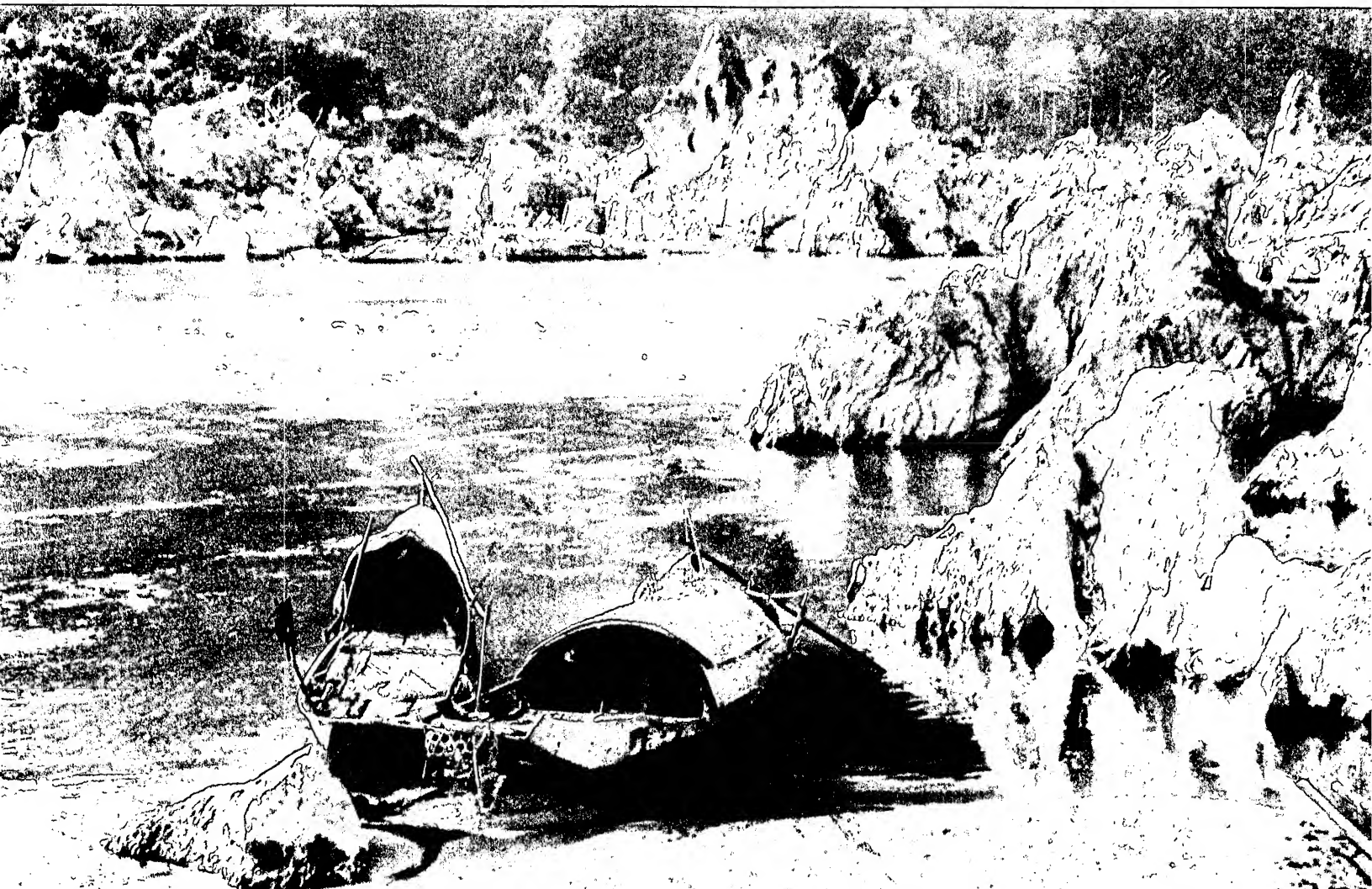
73 • 74





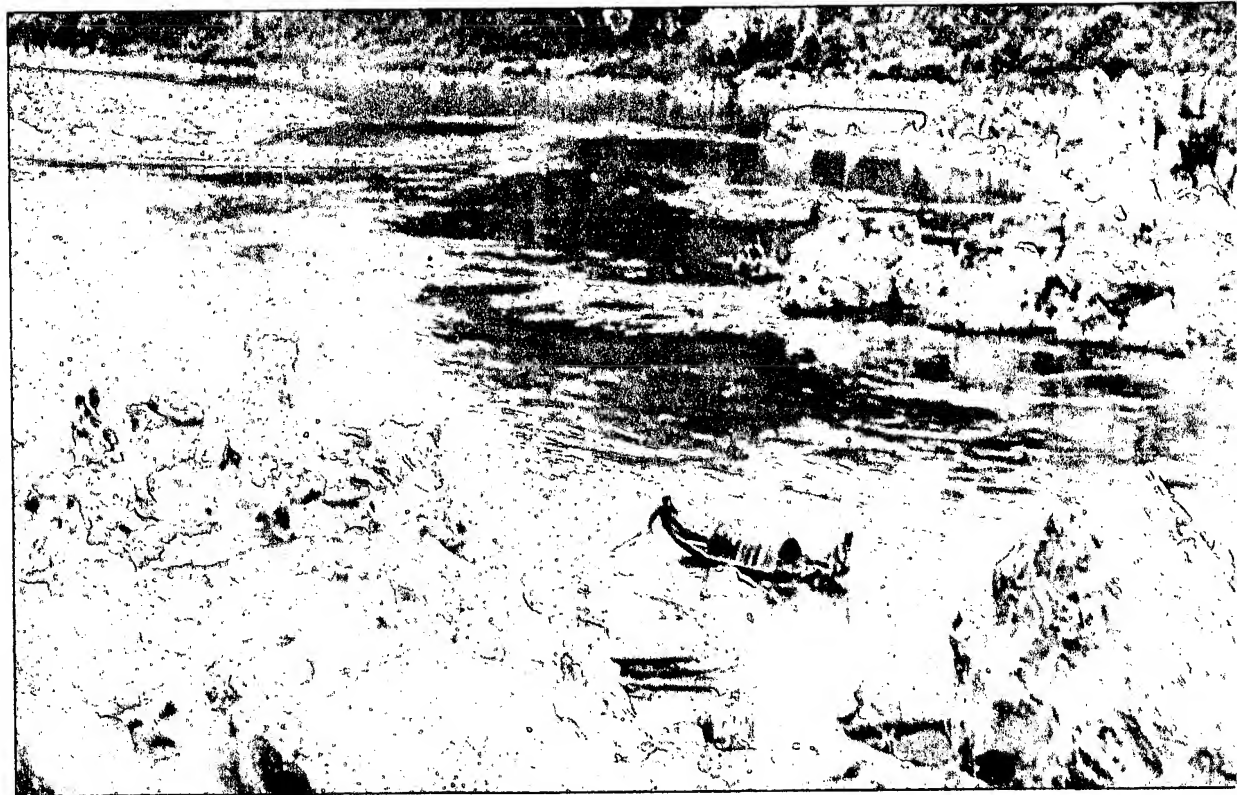
75

76





77



78





79

80





81

82







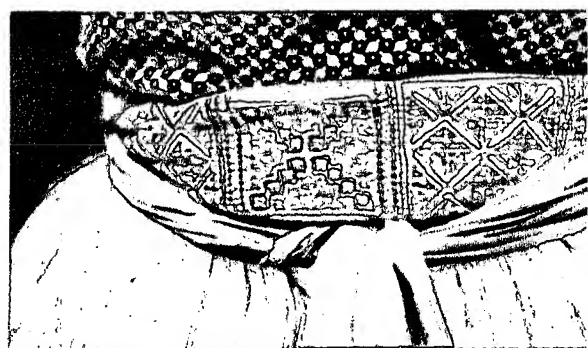
83 84





85

86



87





12/10  
div 102  
winchester  
MED  
CIA-80

89



di'v'lers  
Kilong'uch' ME  
CHÔ - BÔ









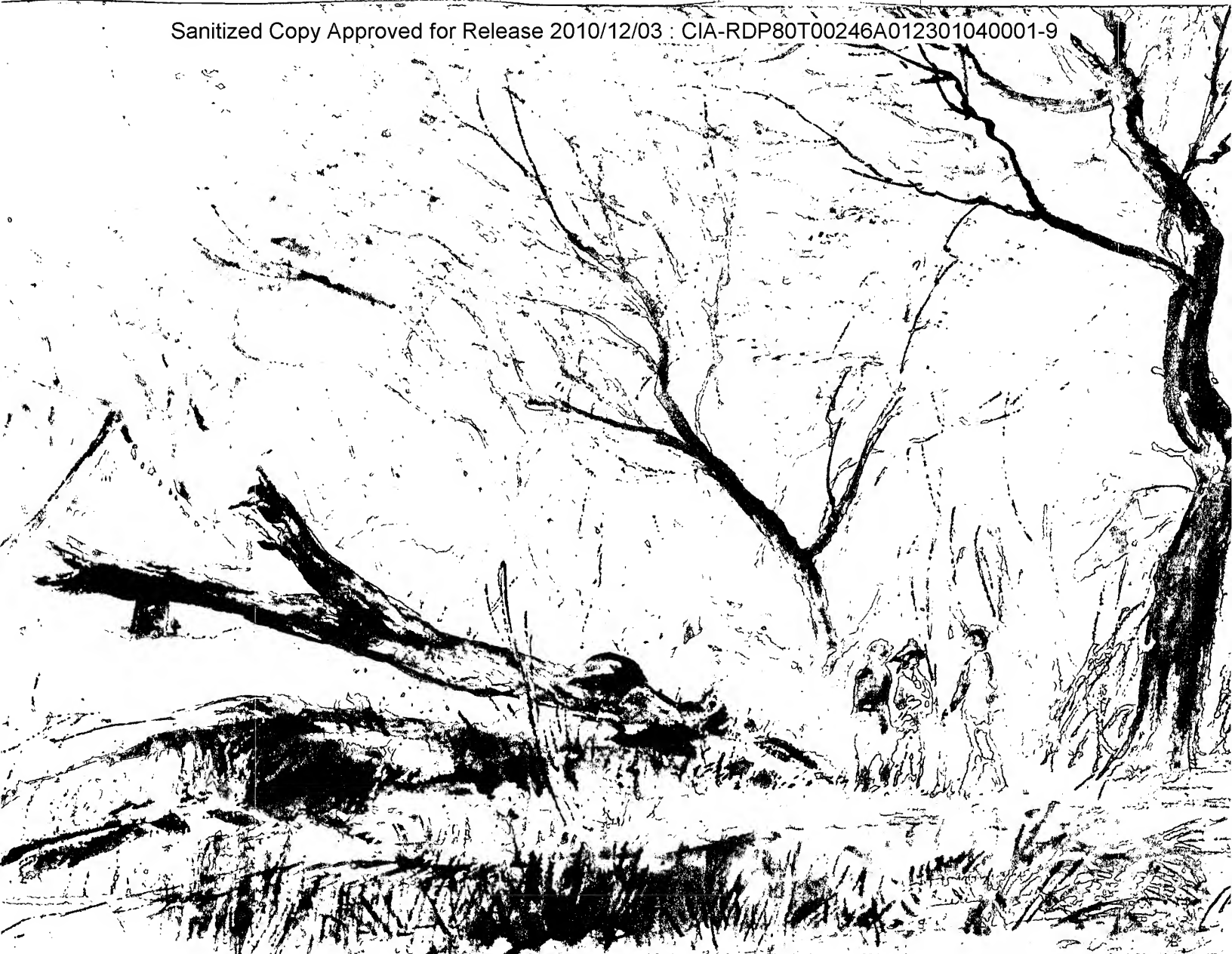


CH-03  
12/1/60

92 93



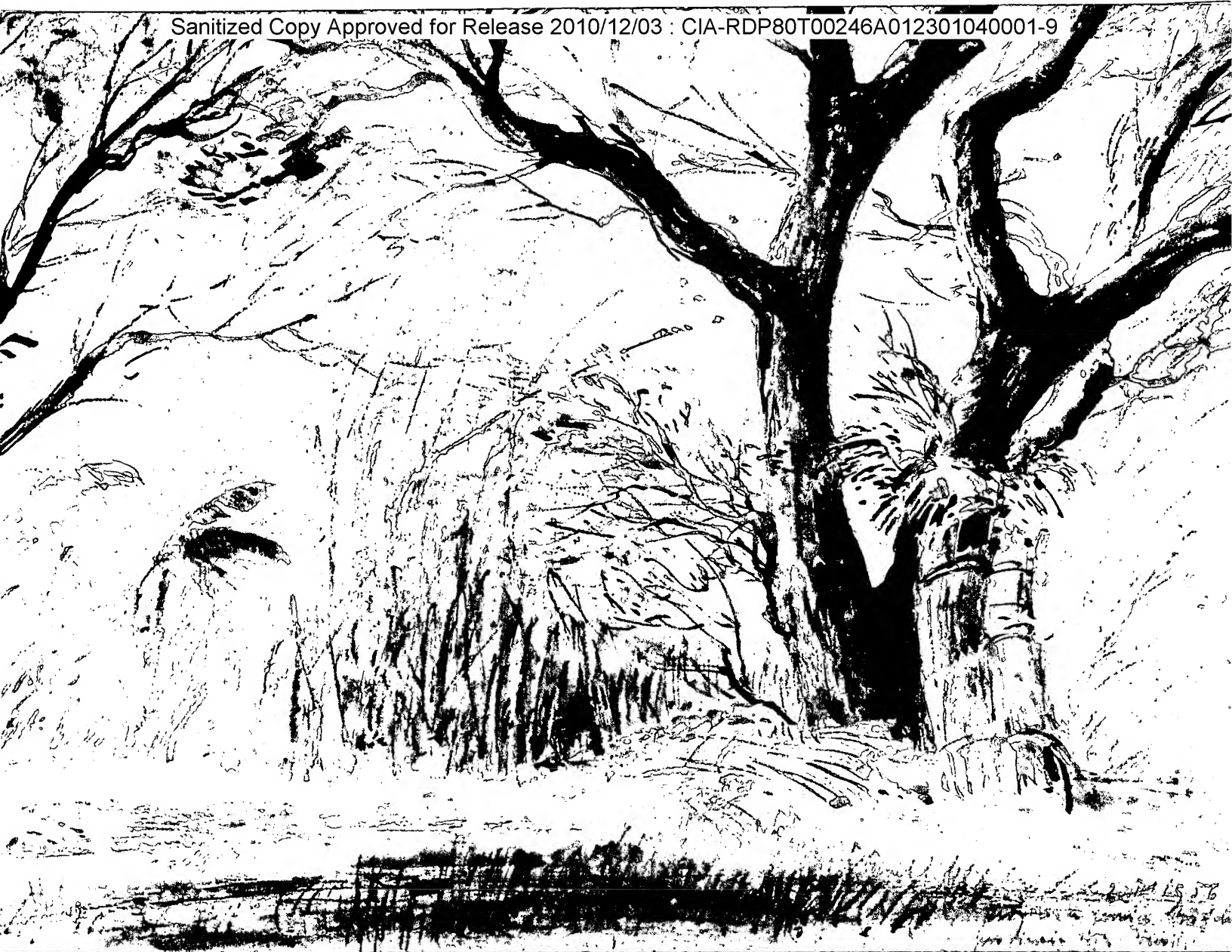




95



96





# TRIỆU-ÂU - XUẤT - QUÂN



99





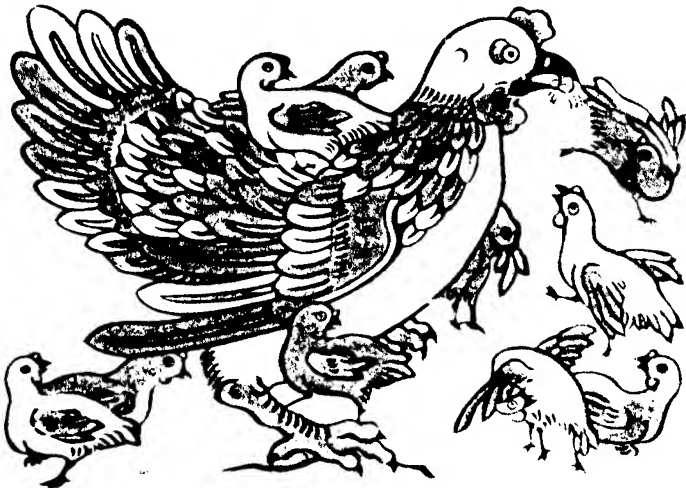














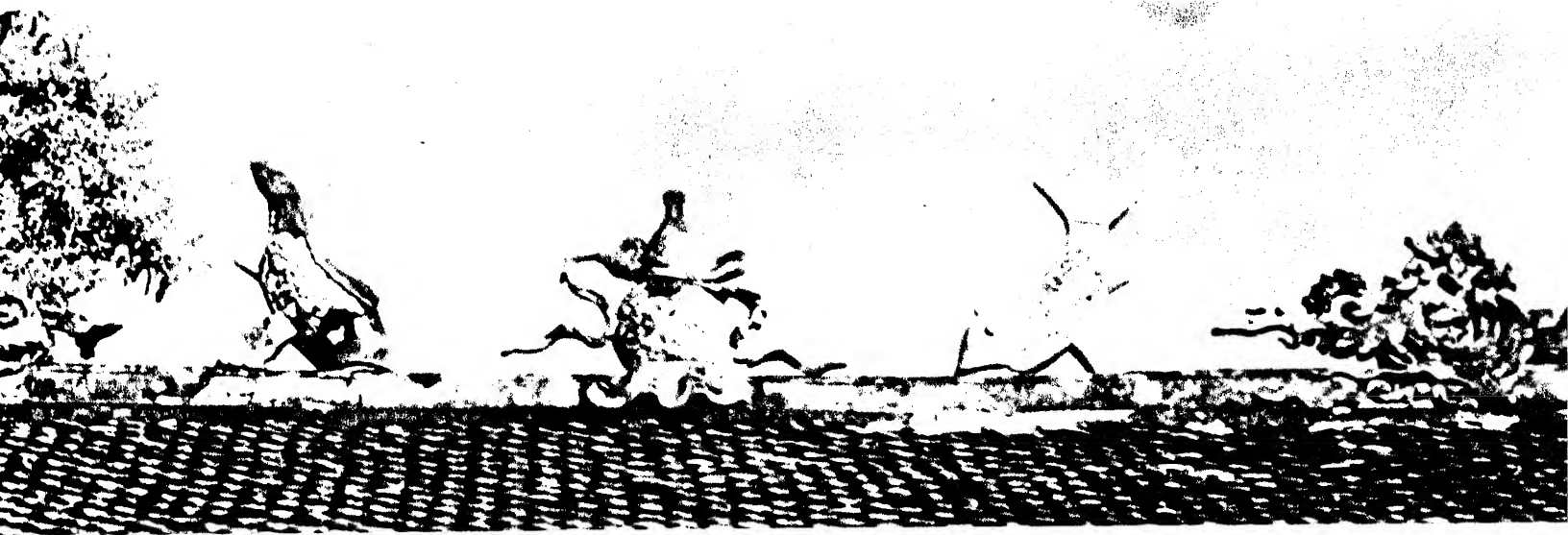




1.5.16.0  
Z. master - property of the library of the  
Hawaii 16.1.1958.



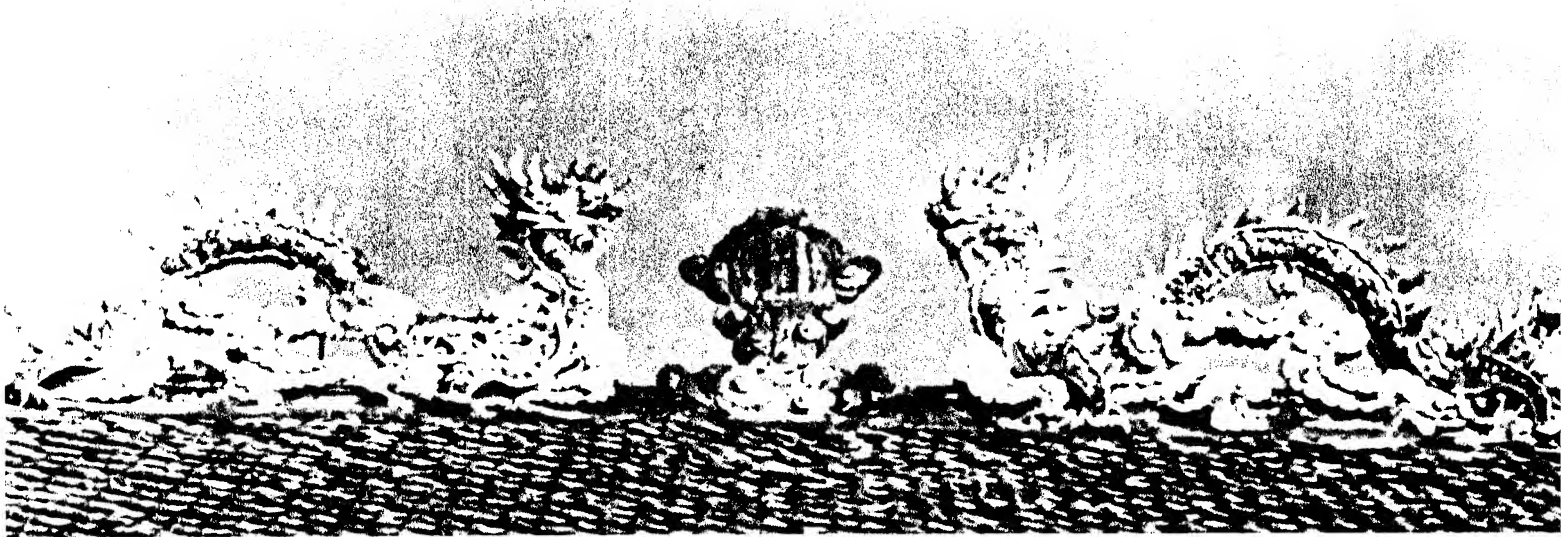




112

113





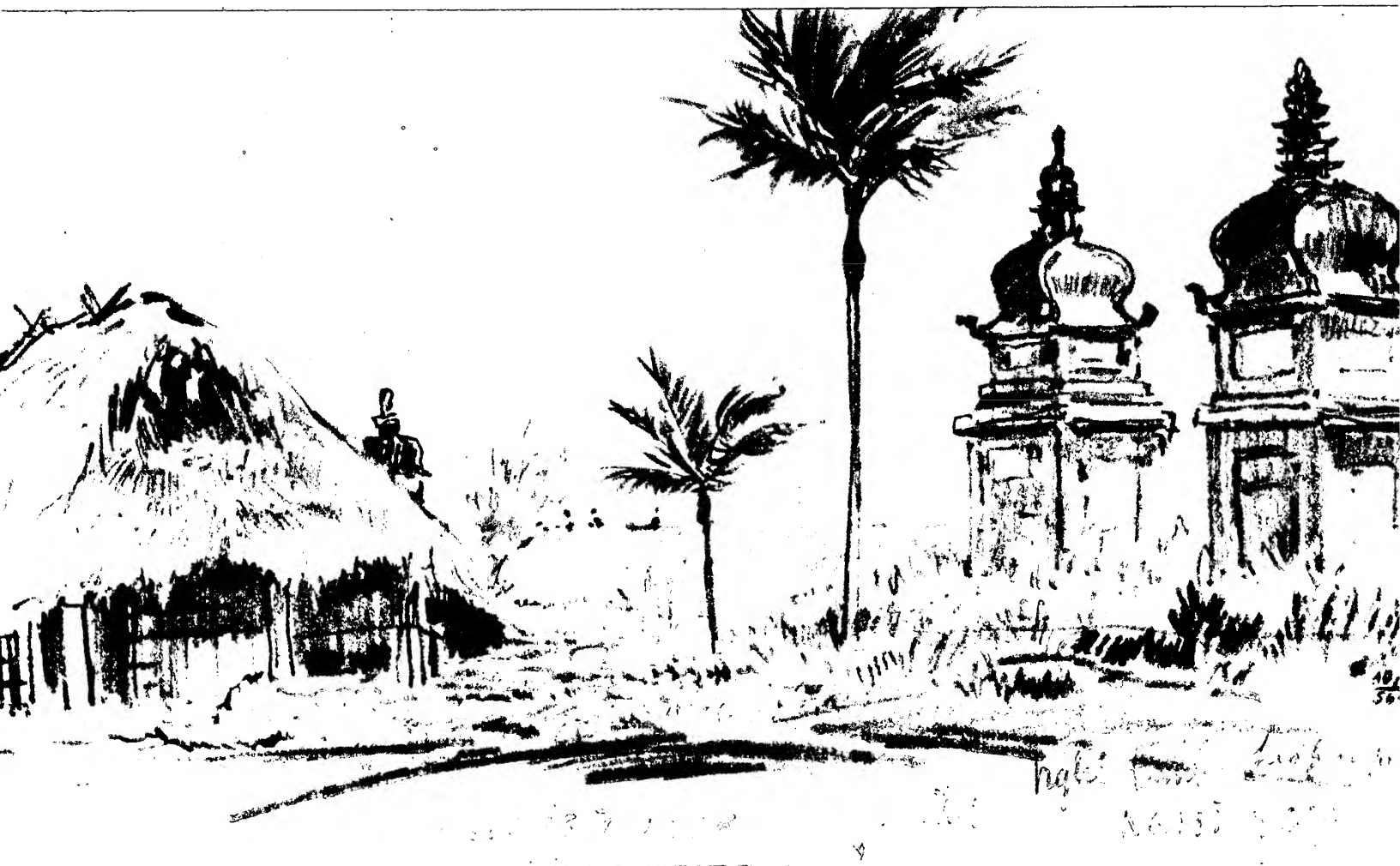
114



115





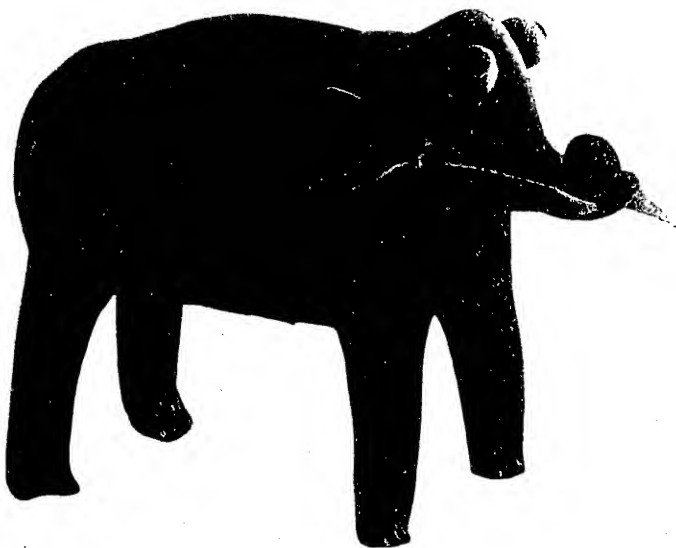






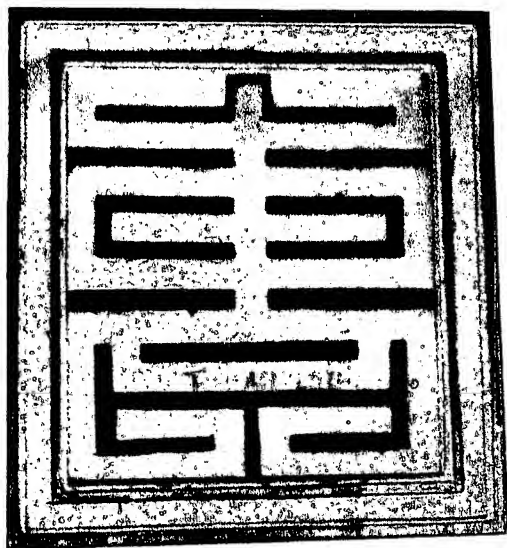


120



121



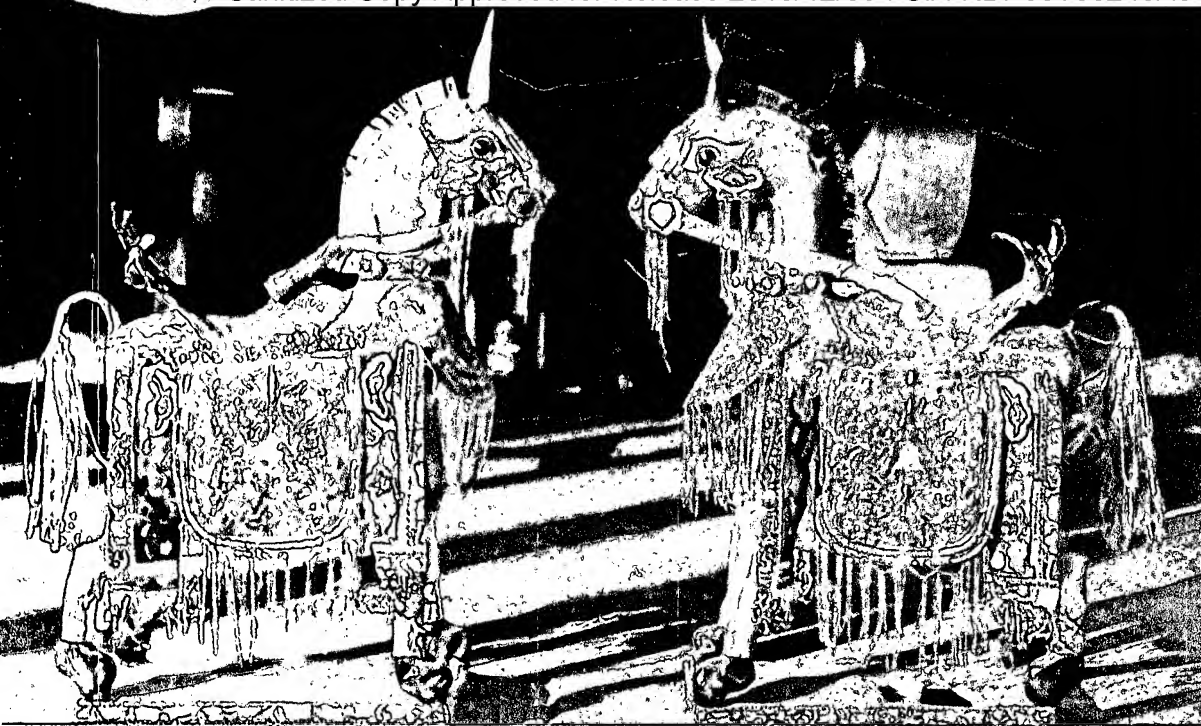


122



123





125



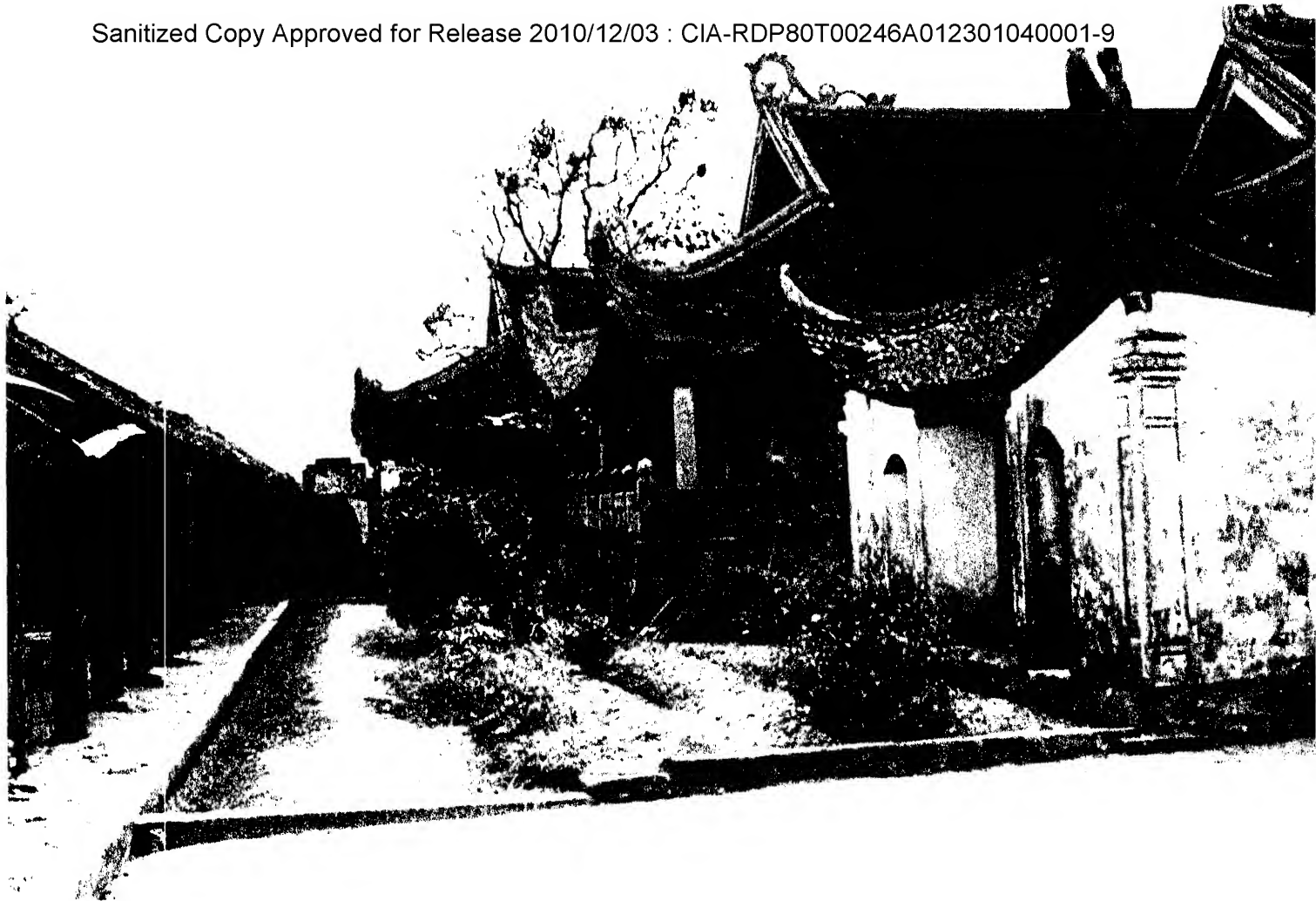
126











129



130

131



132

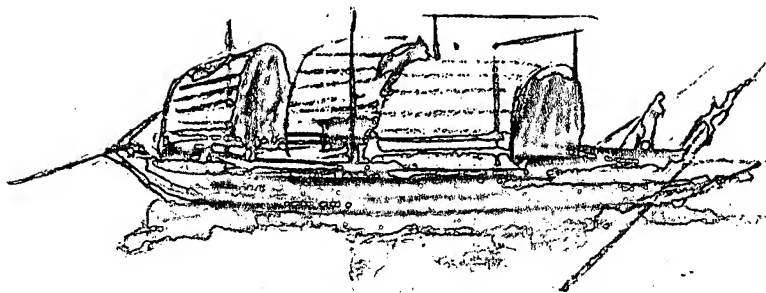




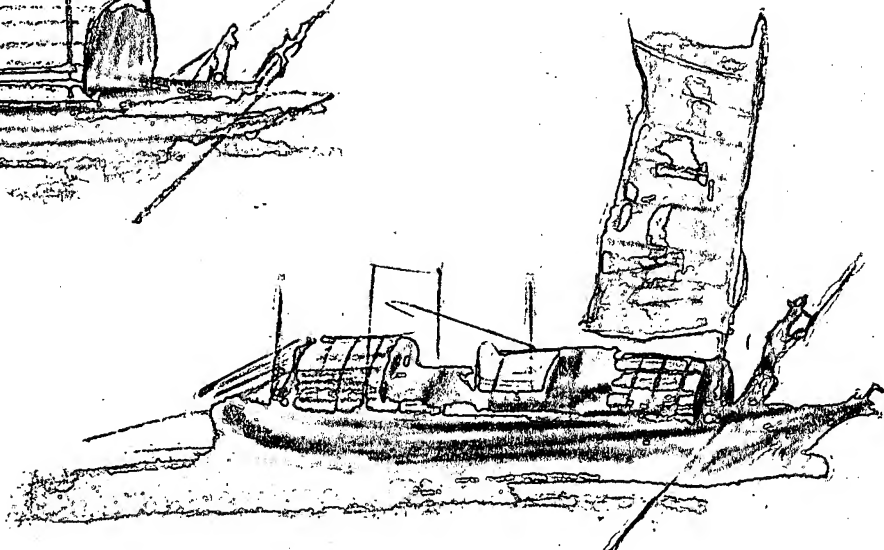


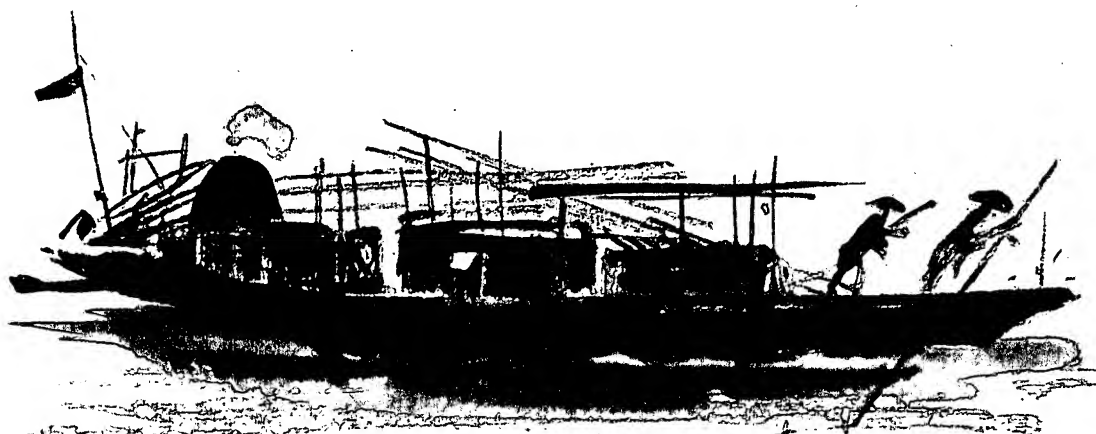


134



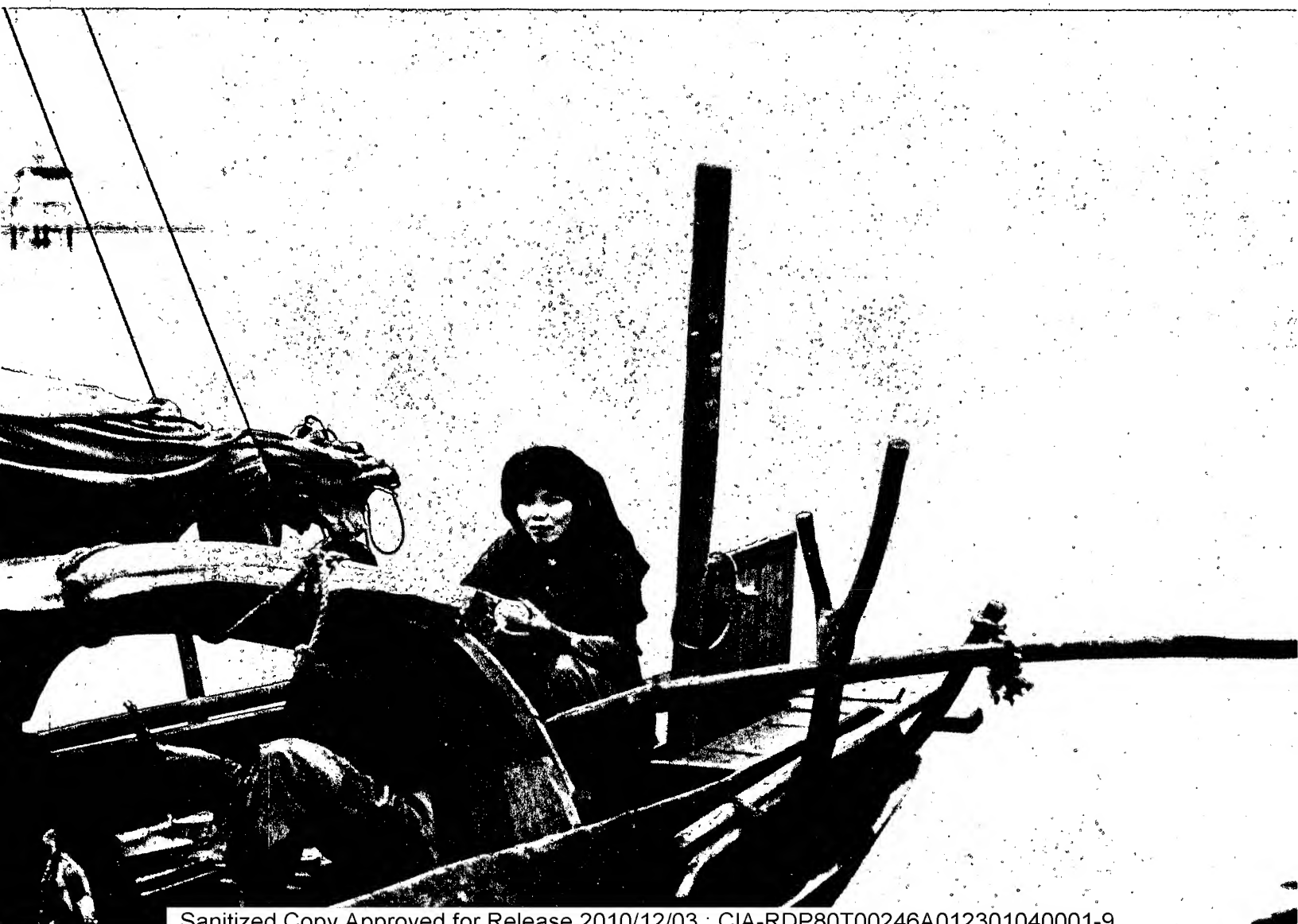
135

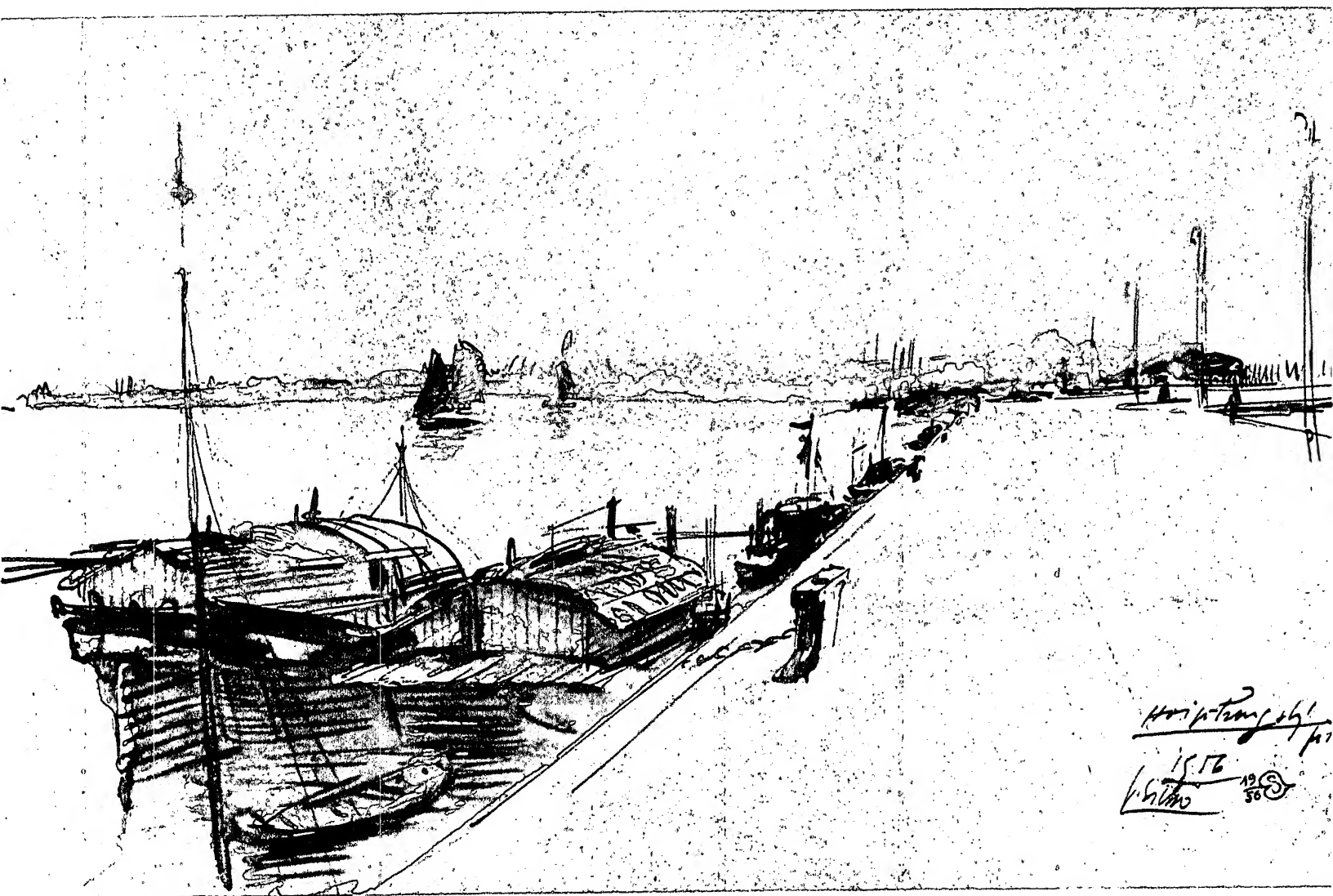


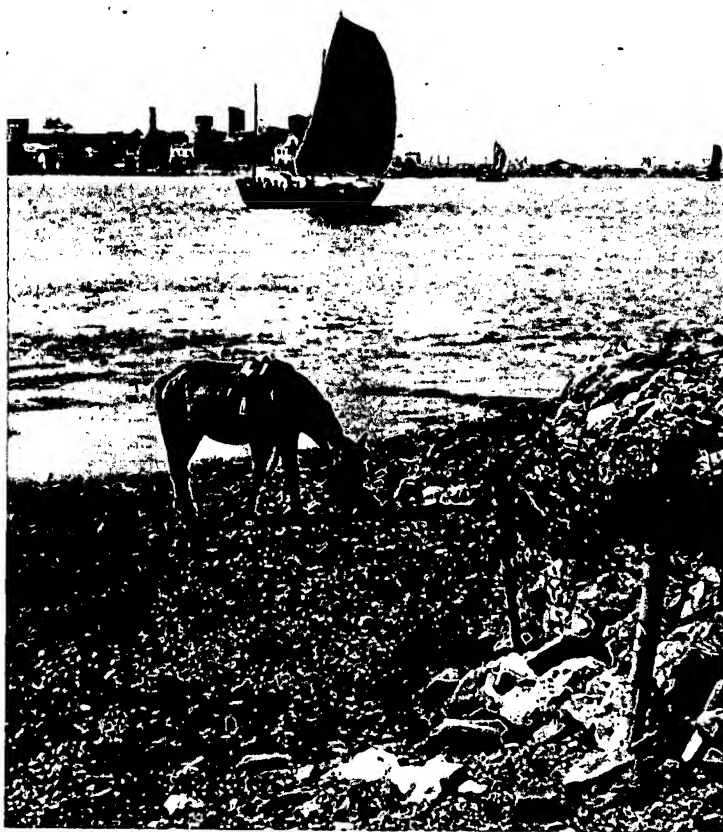


136

137

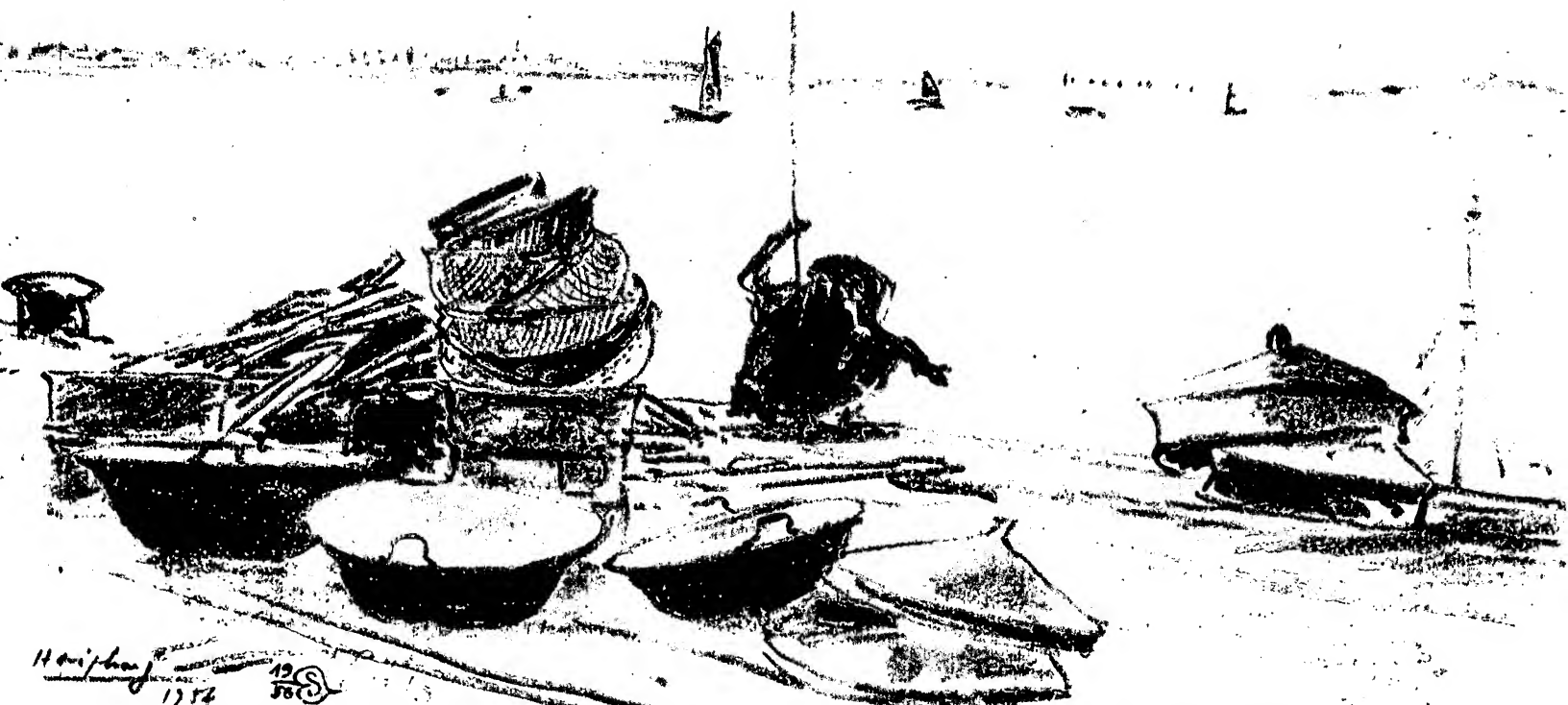






139

140

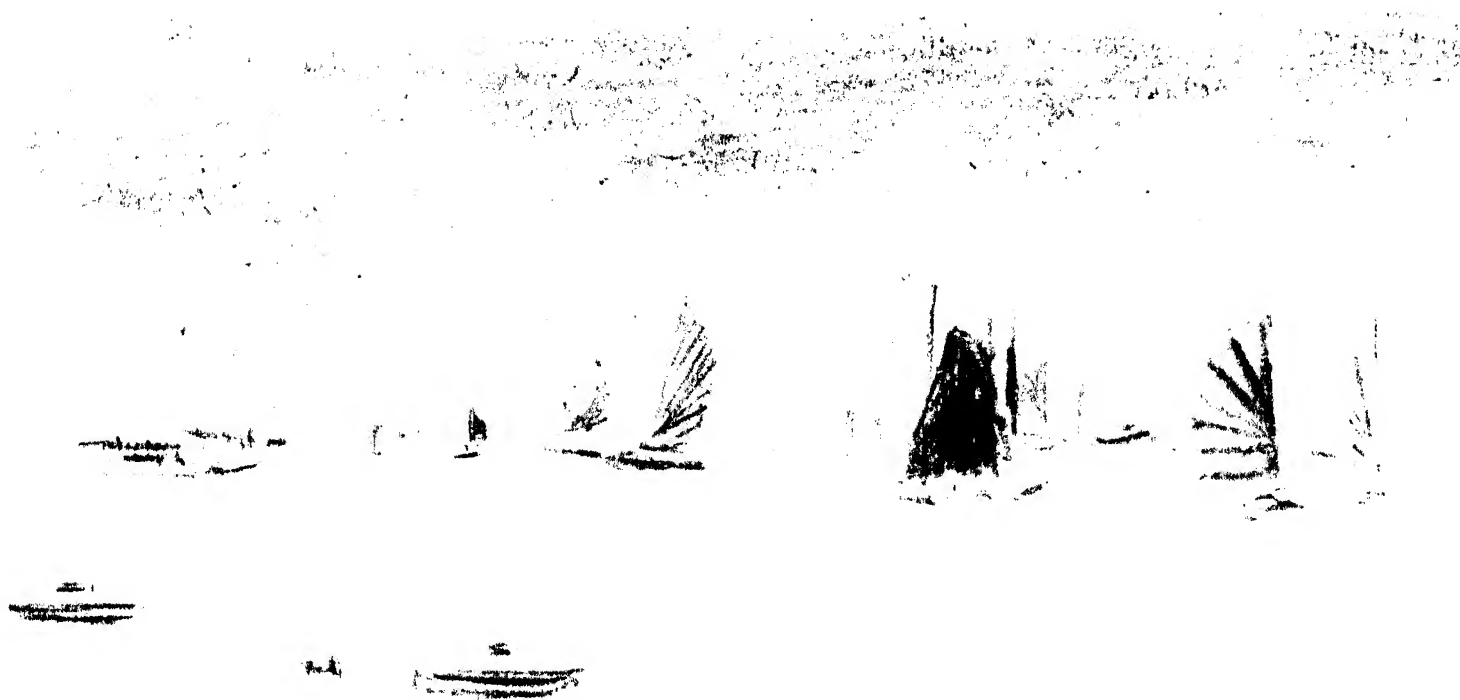




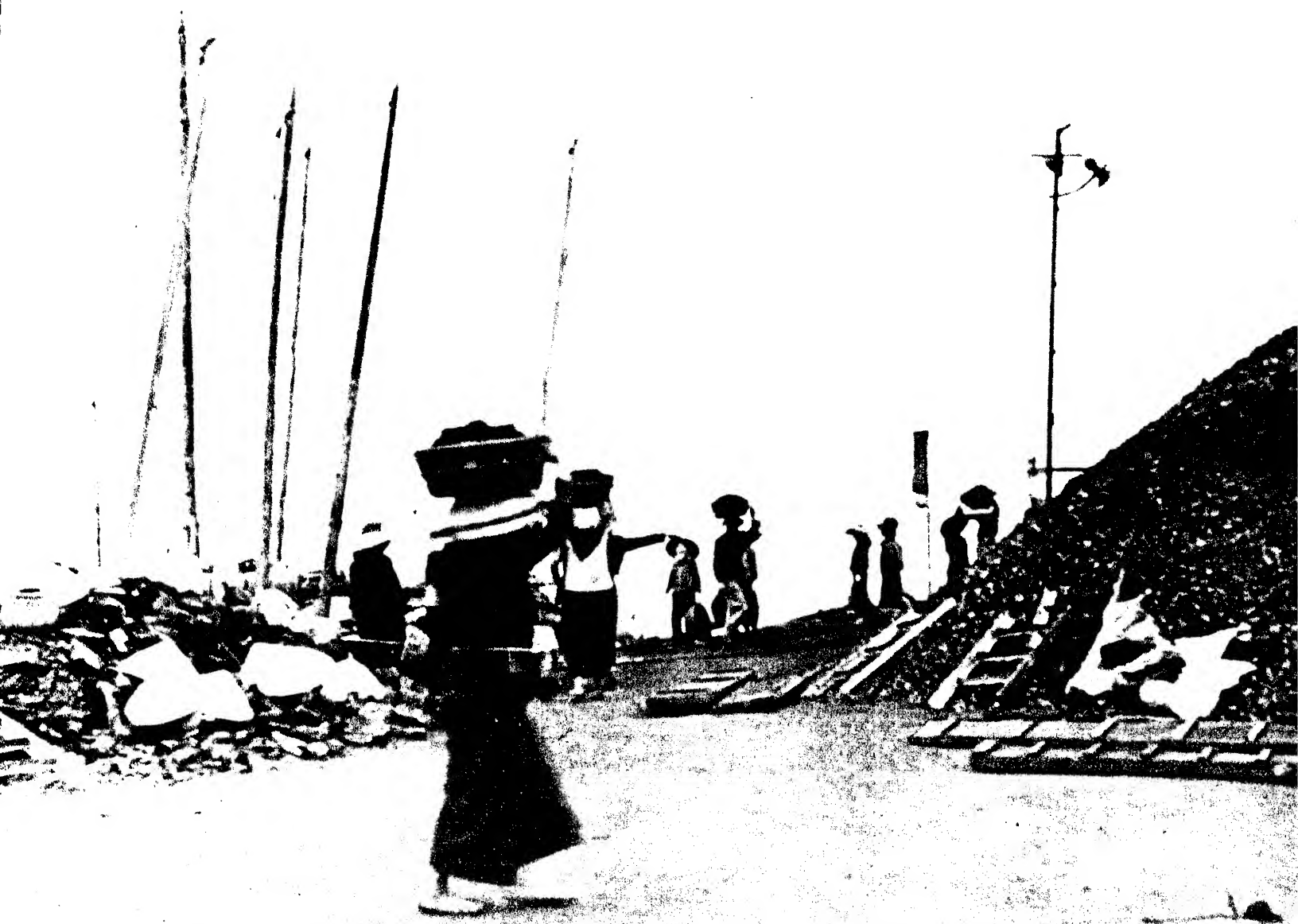


141

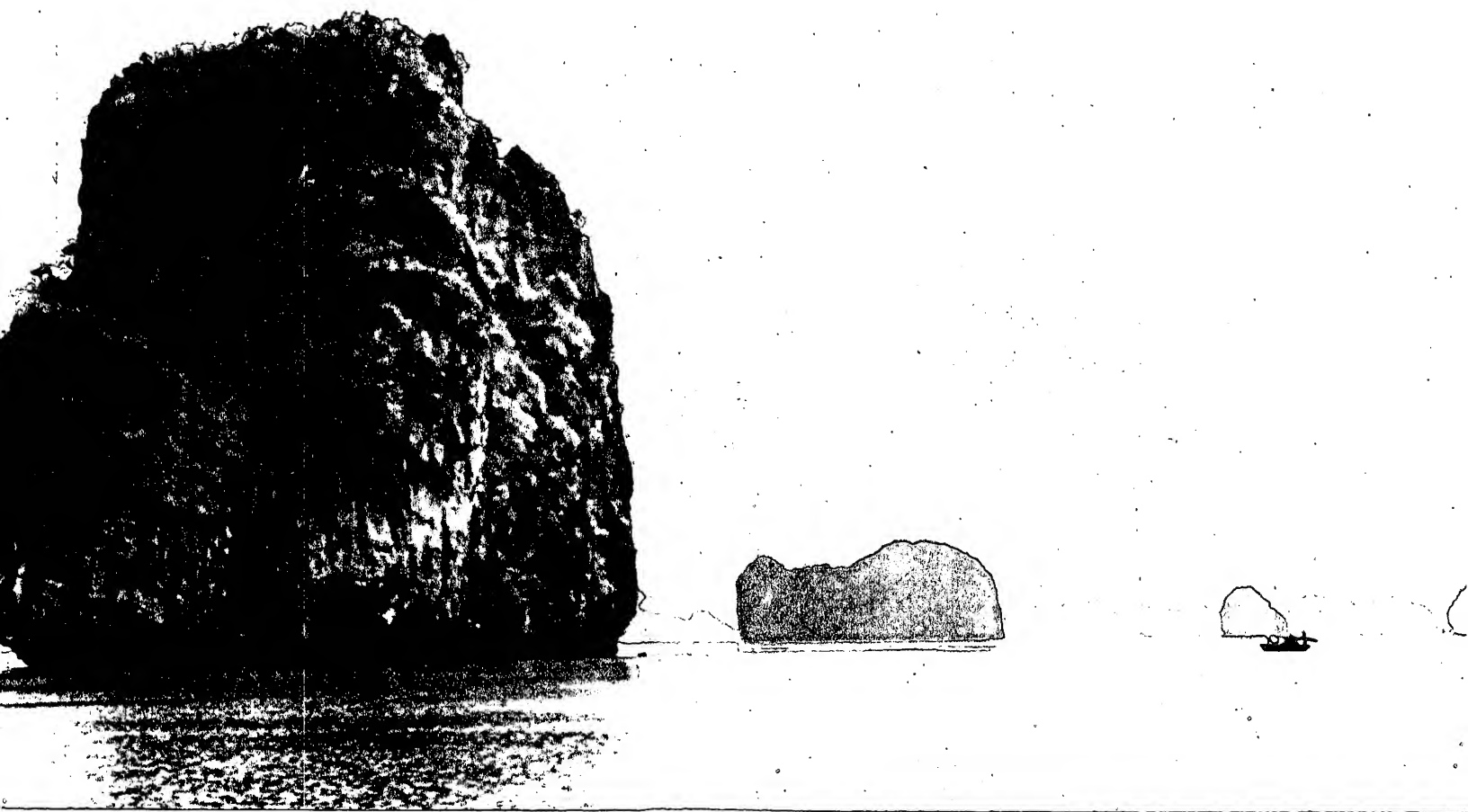
142



143

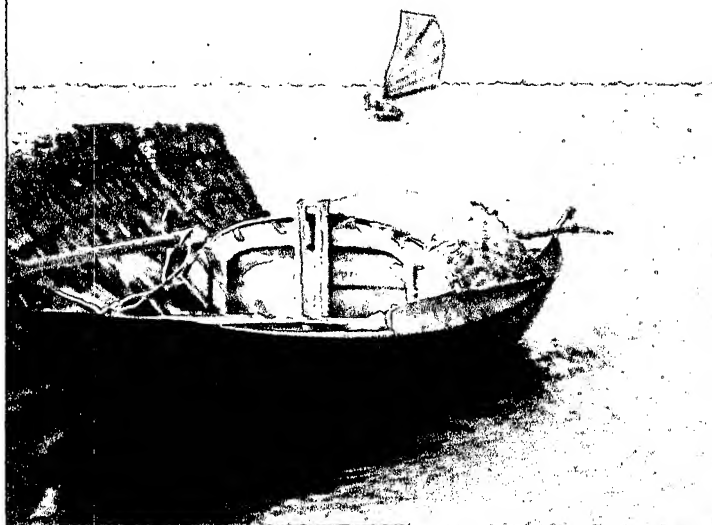






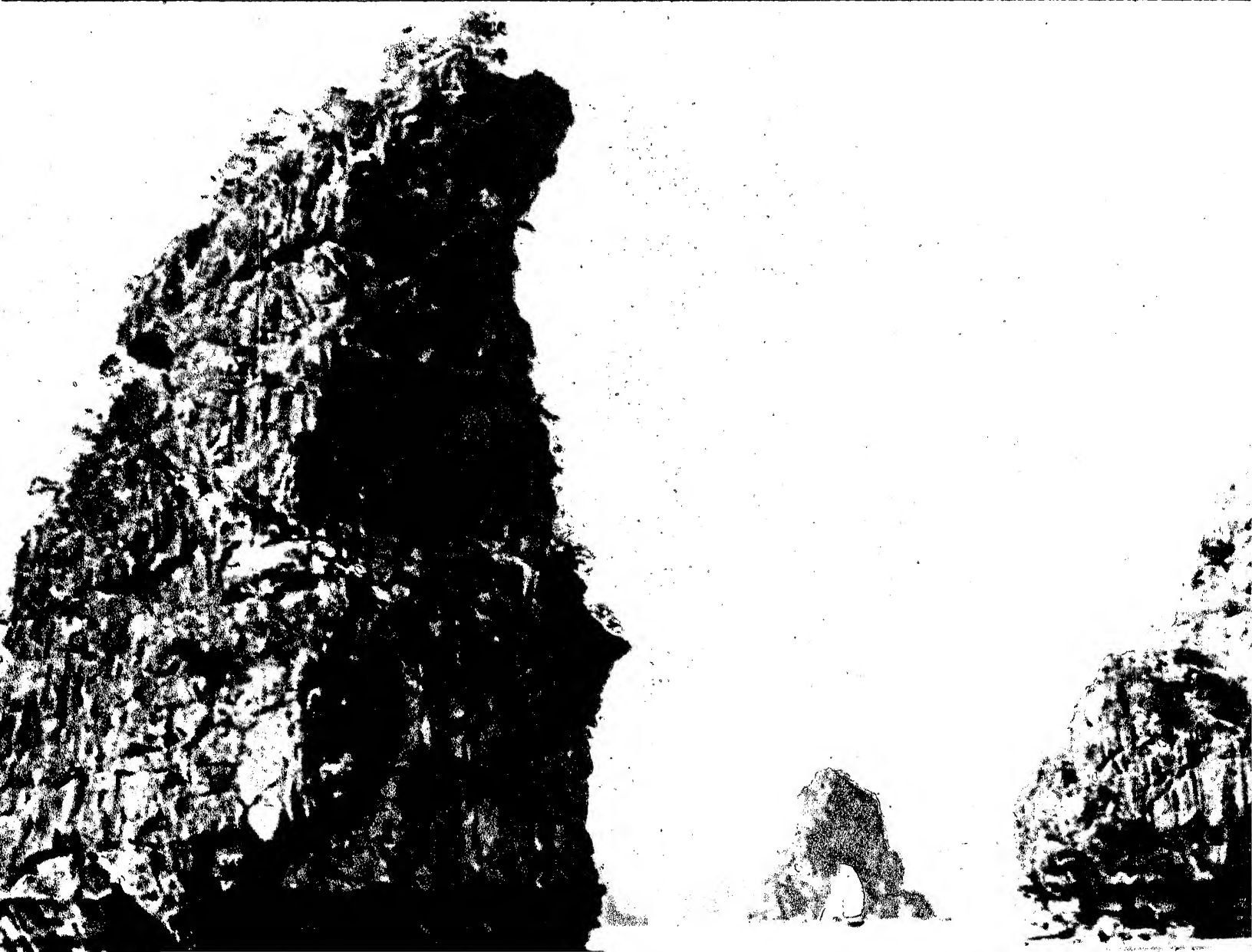




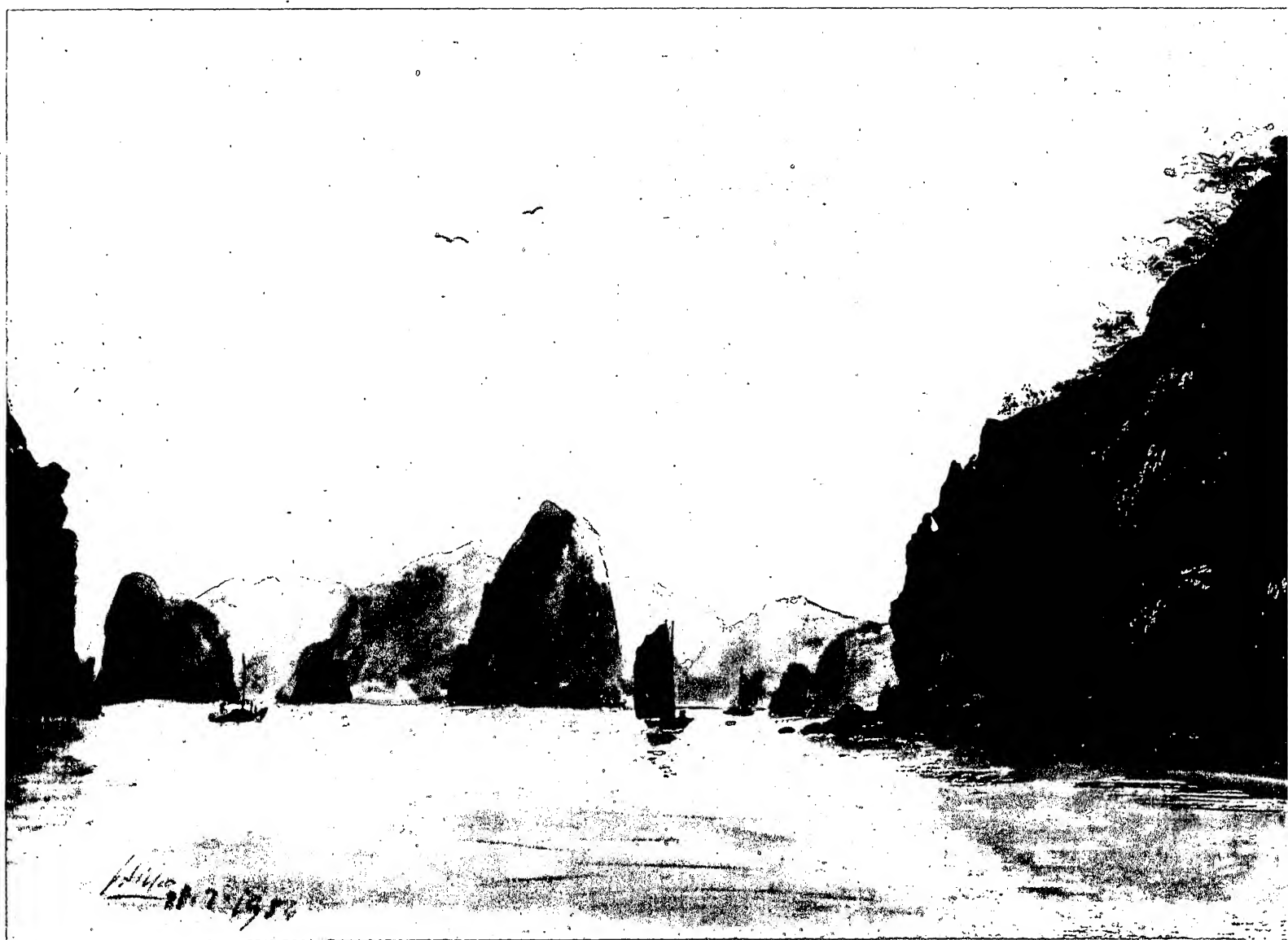


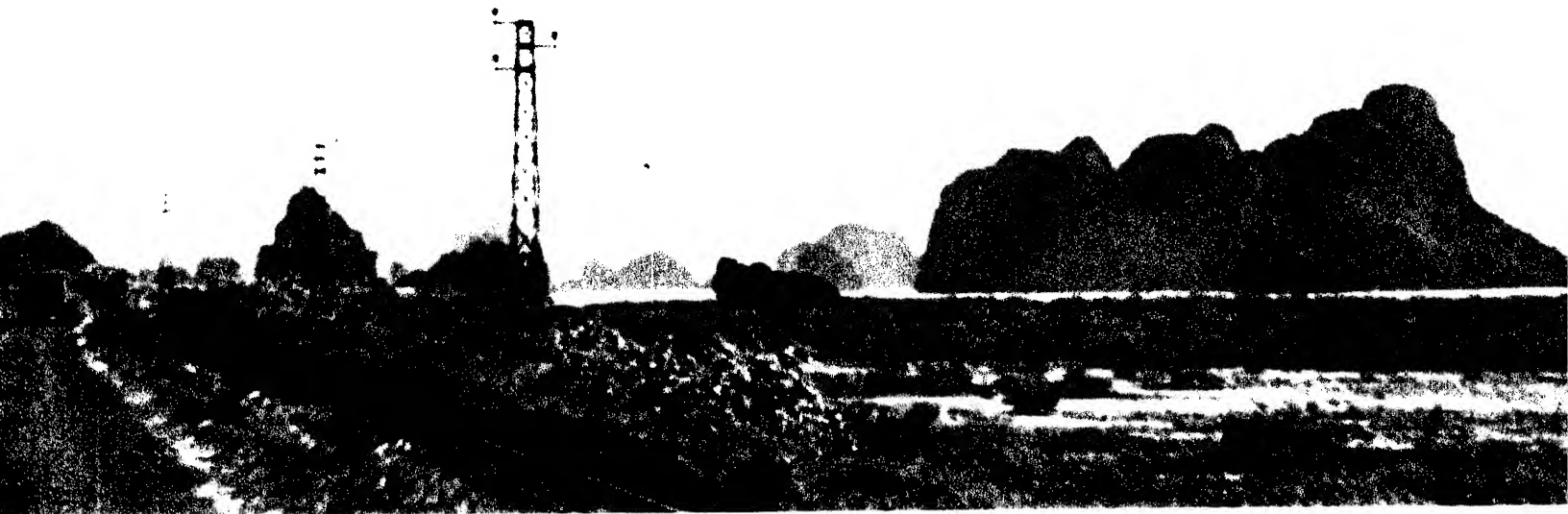
147

148



149





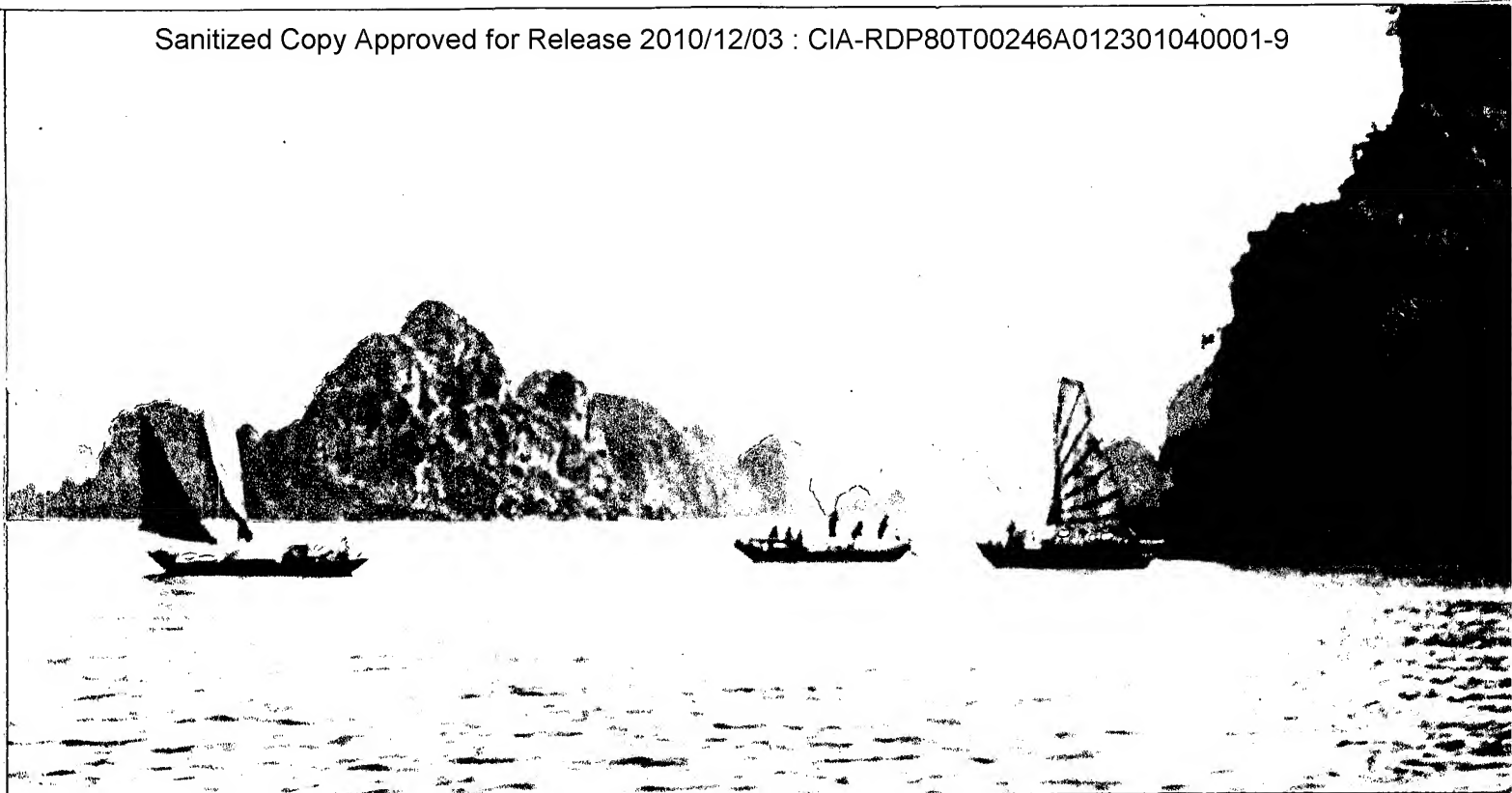
150

151



18/12/76





152 153



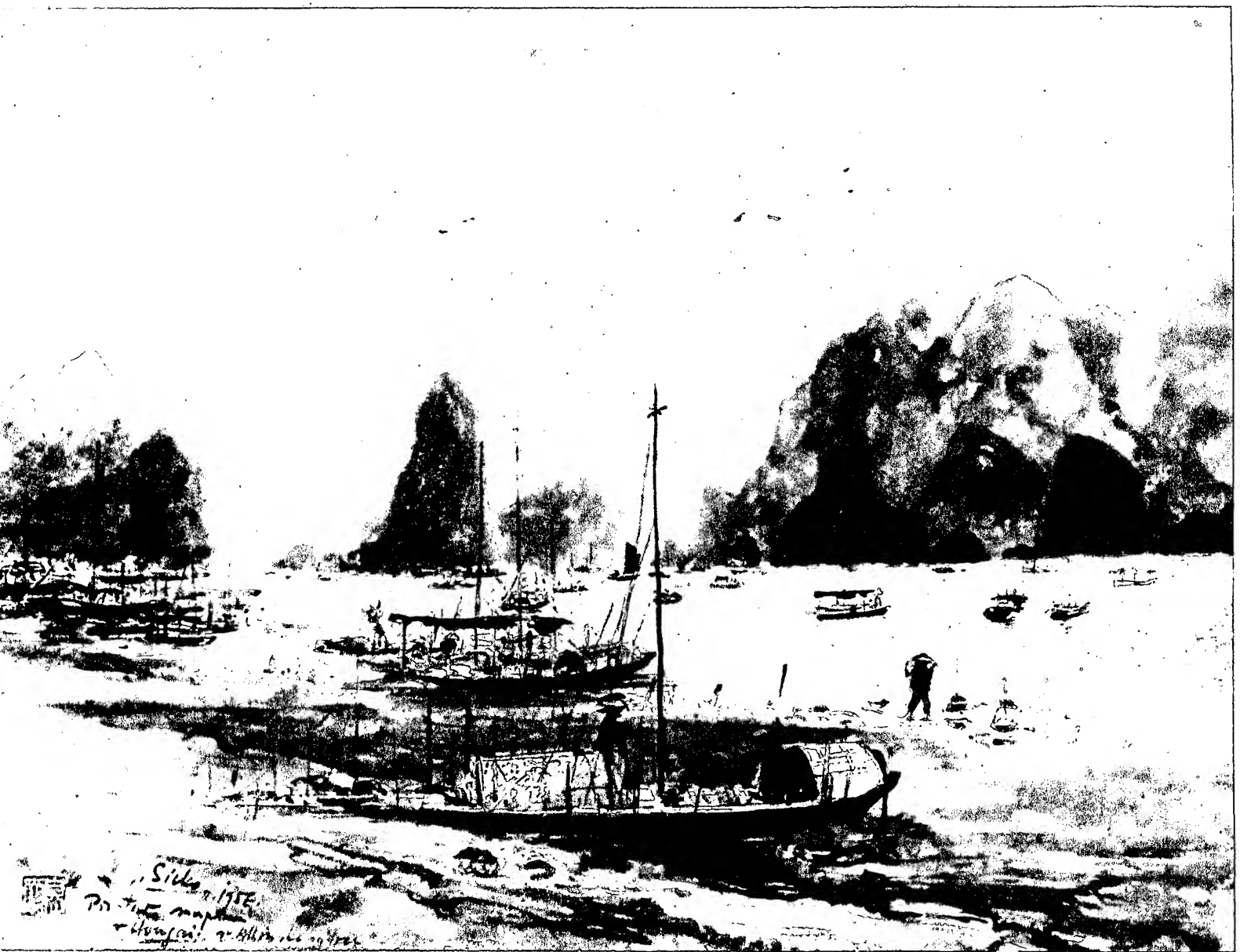




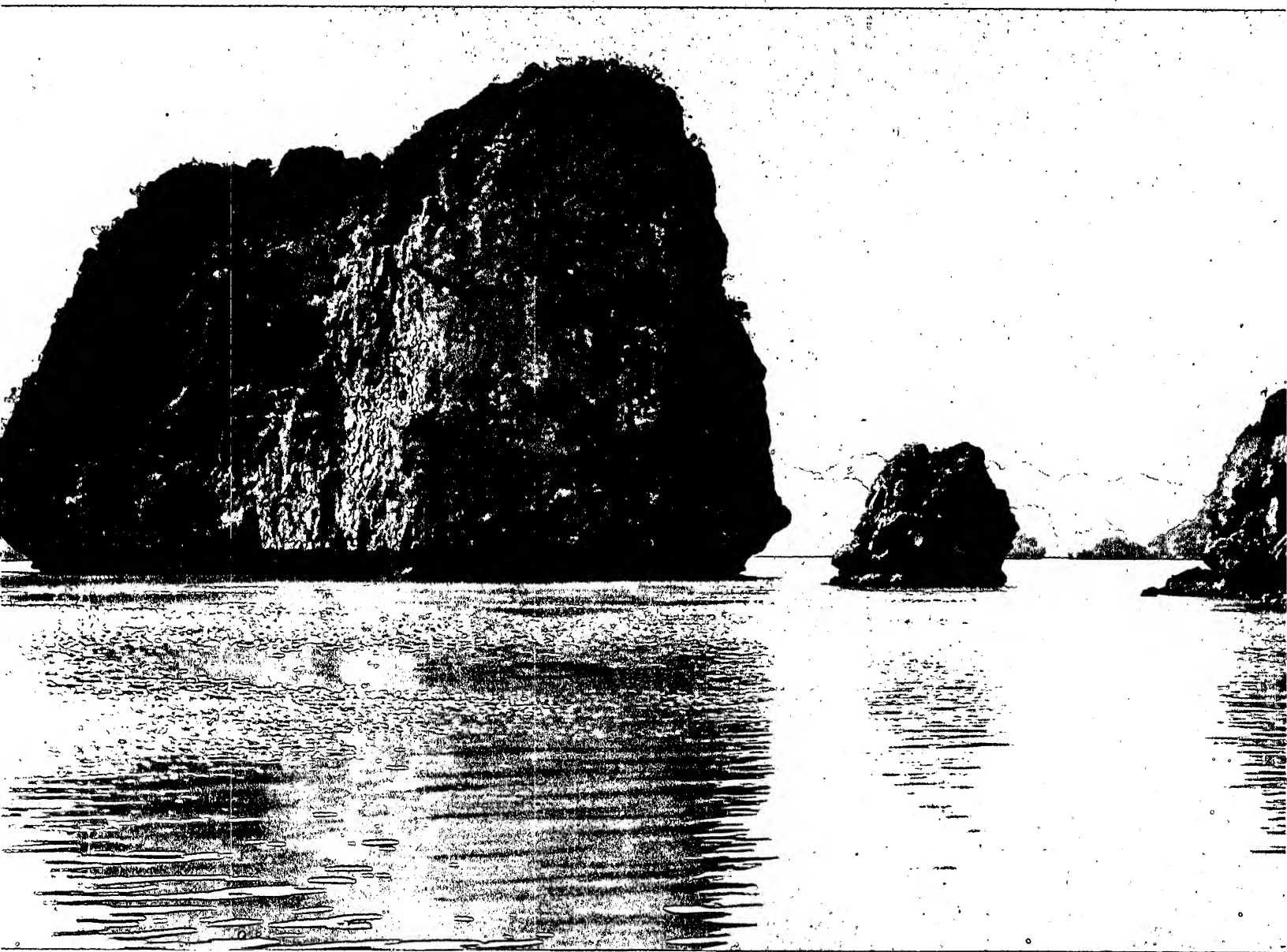
155



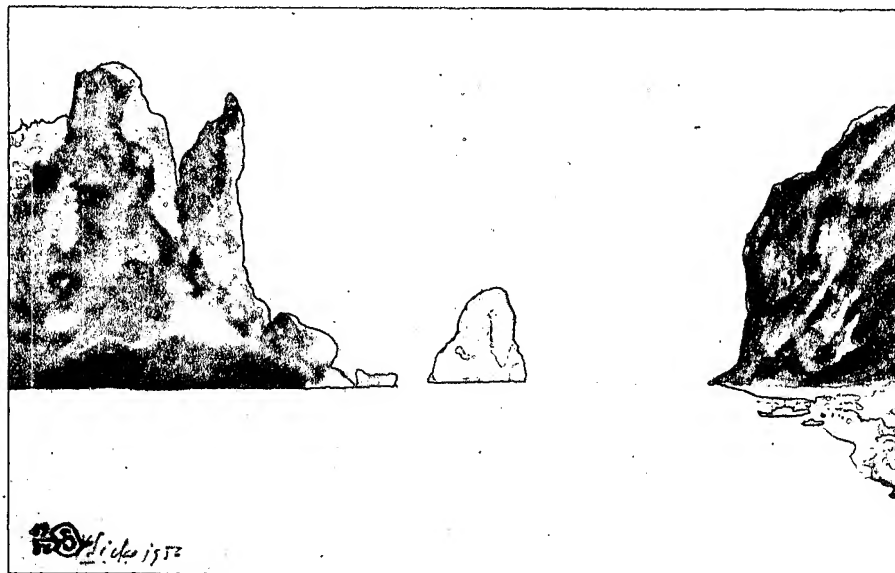
156



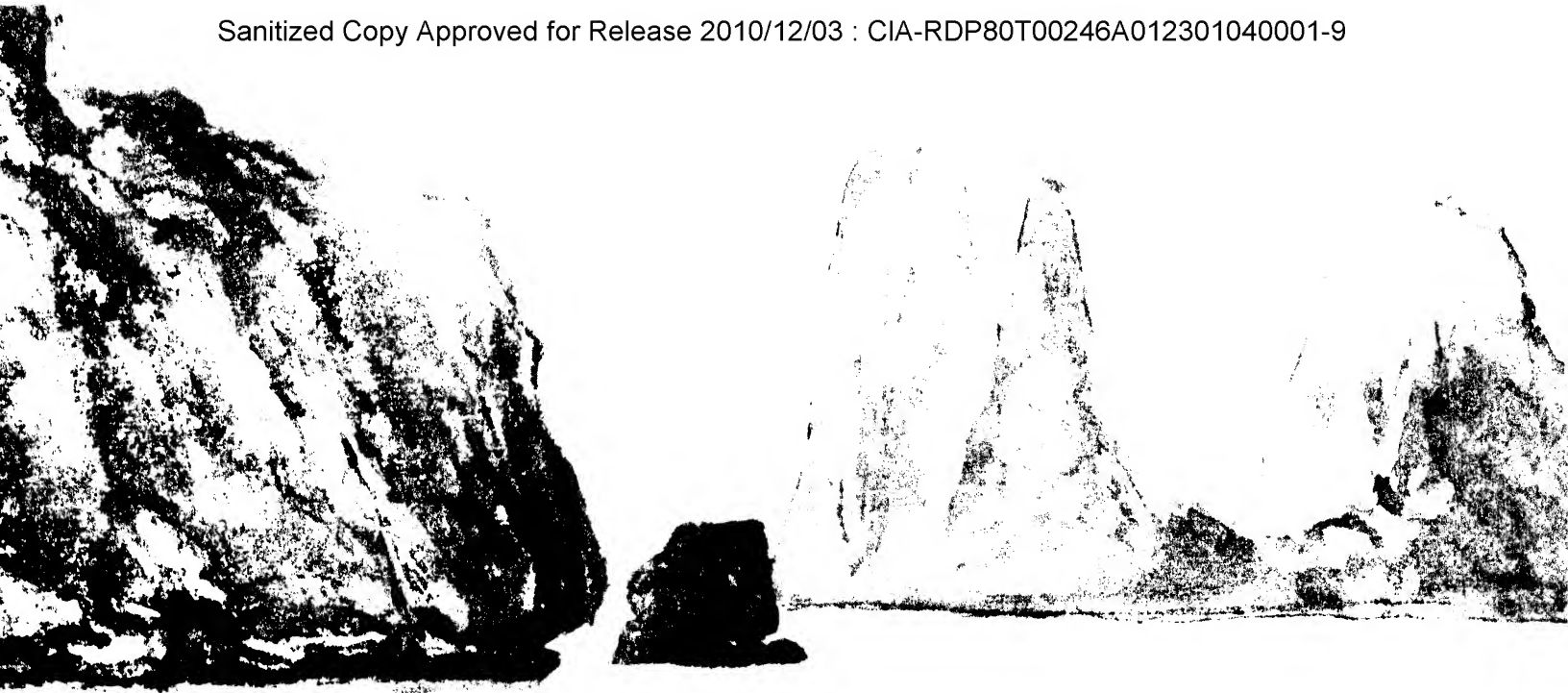




158



159



1.5.12.61  
1456

160



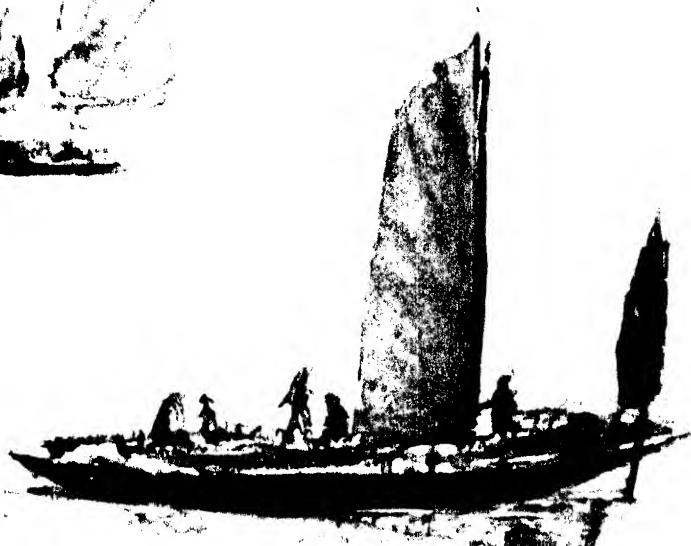
163



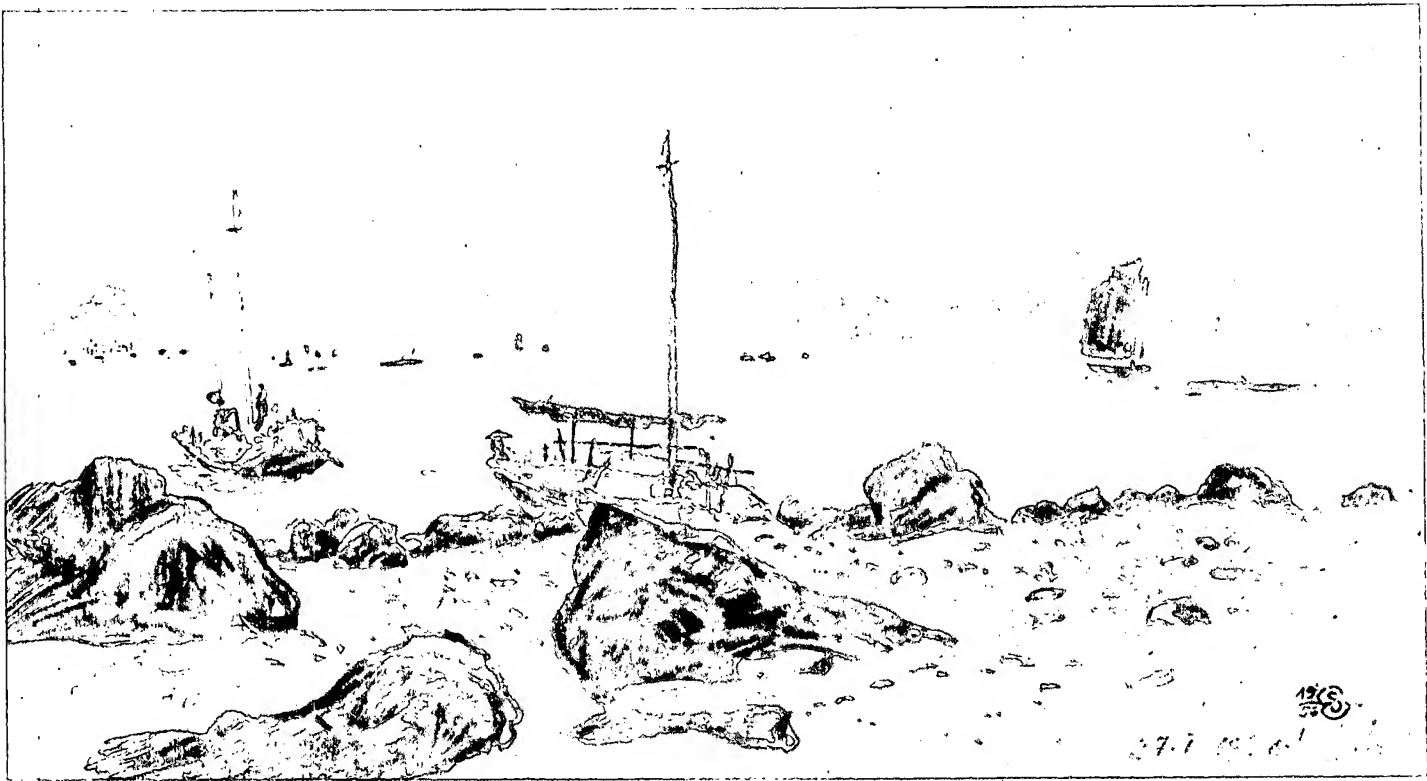
161



63



5/16/66



164

165





166



167

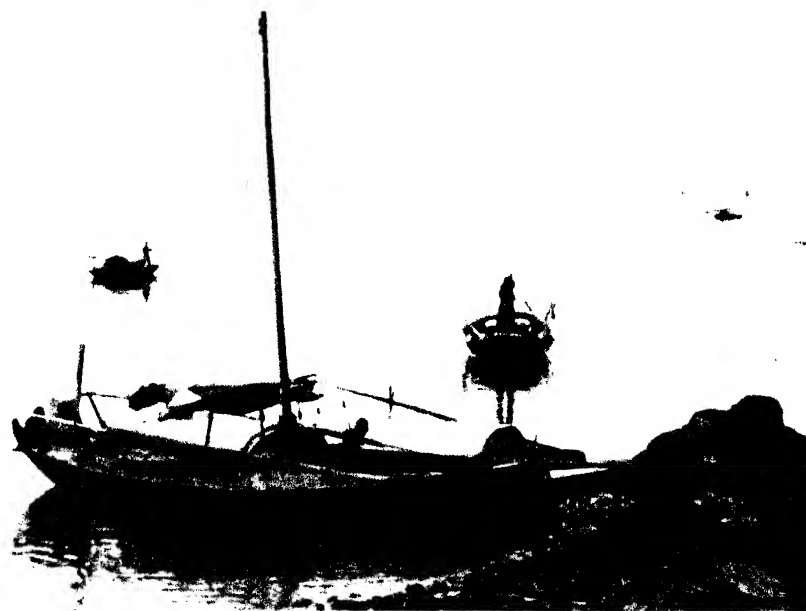




168

169

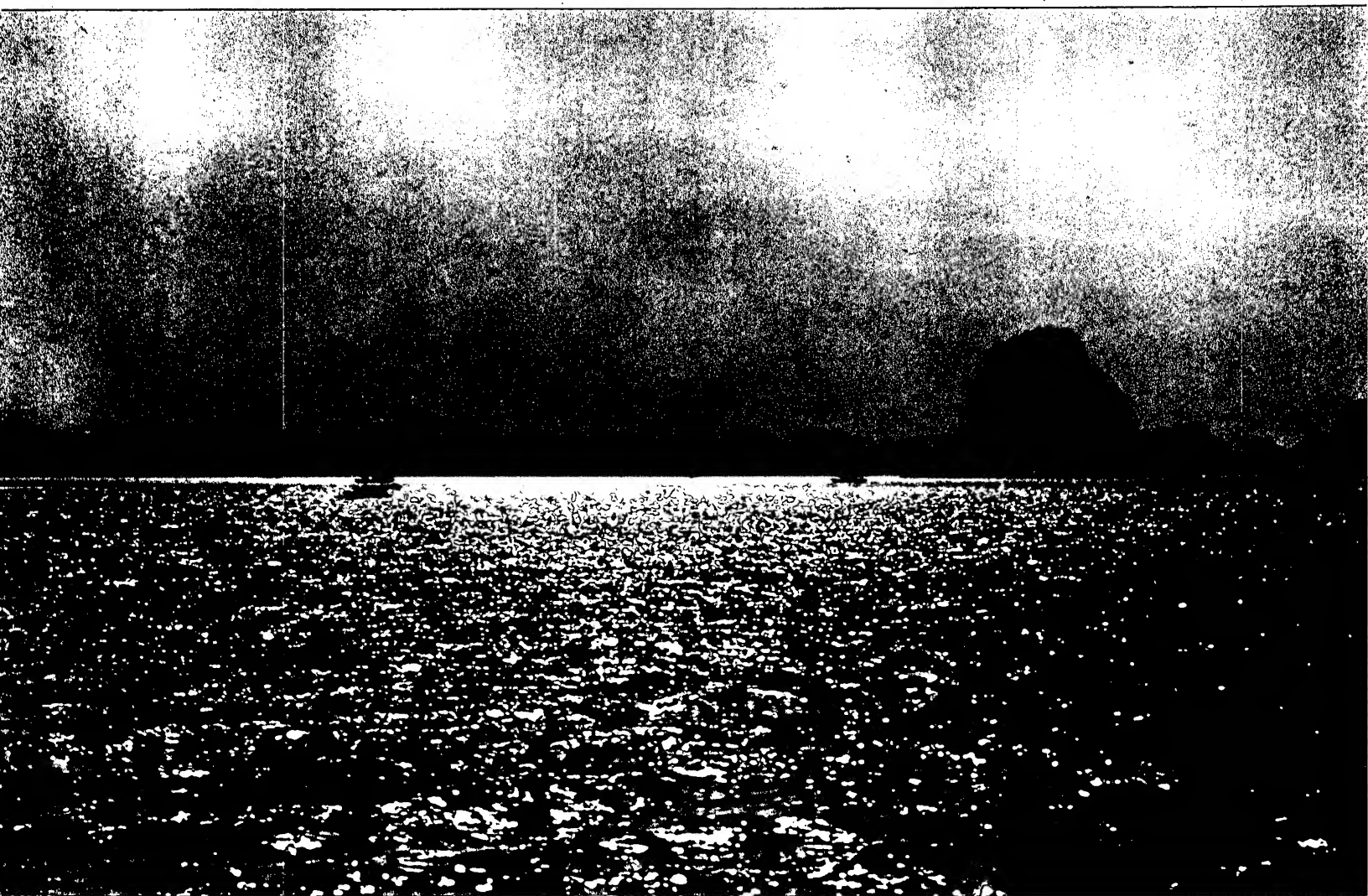




170

171





# ABBILDUNGEN

1—27

(Die Beschreibungen in Kursivschrift  
beziehen sich auf Handzeichnungen)

- 1 Landschaft an der chinesischen Grenze.
- 2 Mächtige Felsen im nördlichen Grenzgebiet Vietnams.
- 3 Auch im Norden des Landes arbeiten die Bauern auf ihren kleinen Reisfeldern. Das Reisstroh wird auf den Bäumen getrocknet. (Bleistiftzeichnung)
- 4 Phantastisch wirken die zum Himmel aufragenden Felsmassive. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 5 Die vereinzelt auf den zwischen Hügeln gelegenen Ebene wirken mitunter geradezu theatralisch. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 6 Felsiger Berg im Norden des Landes. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 7 Landfrauen aus der Umgebung von Hanoi tragen ihre Waren in großen, an einer Bambusstange befestigten Körben auf den Markt. Die schaukelnde Bewegung der Körbe zwingt die Träger zu einer eigenartigen rhythmischen und geschmeidigen Gangart.
- 8 Vom langen Wege und der Tropenhitze ermüdet, ruht die Frau in Hockstellung aus.
- 9 Verkäuferin süßer Mandarinen. (Pastellzeichnung)
- 10 Alles Leben spielt sich in Hanoi, ebenso wie im ganzen Lande vorwiegend auf den Straßen ab.
- 11 Flottes Lebenstempo in der Hang-Ma-Gasse in Hanoi. (Bleistiftzeichnung)
- 12 So wie auf der ganzen Welt sind auch in Hanoi die Warenhäuser durch eine Menge von Reklameschildern gekennzeichnet. In diesem Hause befindet sich eine Apotheke.
- 13 Dörflerin, einen Warenkorb auf dem Kopfe tragend. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 14 Im Schatten der Bäume, die nahezu alle Straßen in Hanoi säumen, herrscht reges Leben. (Bleistiftzeichnung)
- 15 Die Kinder sind neugierig, wie überall auf der Welt. Auch hier auf der Straße im fernen Hanoi spielen sie neugierig in die Körbe, die duftende Tropenfrüchte enthalten.
- 16 Der Mittelpunkt des geschäftlichen Lebens in Hanoi ist die Markthalle, wo alles erstanden werden kann, was man nur braucht, unerschöpfliche Mengen von Früchten, Gemüse, Fleisch, Fische, Gebrauchsgegenstände, Textil — bis zur amerikanischen Füllfeder letzten Typs.
- 17 Obst- und Gemüseverkäuferinnen auf den Straßen von Hanoi gehören zur typischsten Erscheinung der Stadt.
- 18 Im Schatten der Bäume, die nahezu alle Straßen in Hanoi säumen, herrscht reges Leben. (Bleistiftzeichnung)
- 19 Silbernes Armband mit dem uralten Glückssymbol; eines der unzähligen Erzeugnisse der Silberschmiede von Hanoi.
- 20 Eine einfache Silberschmiedewerkstatt in der Vorstadt Hanois, wo die fertigen Erzeugnisse poliert werden. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 21 Maler, an einem Lockerzeugnis in einer der ältesten Maltechniken arbeitend. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 22 Elfenbeinschnitzer. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 23 Büffel, neuzeitliche Hornschnitzerei, Erzeugnis einer der neugegründeten staatlichen Volkswerkstätten in Hanoi.
- 24 Junger Silberplättler. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 25 Schnitzereiwerkstatt mit kleinem Laden in einem der Handwerkerhäuschen von Hanoi.
- 26 Verkäufer von Zuckerrohrsaft in ihren Buden auf der Straße in Hanoi.
- 27 Gemischtwarenhandlung in einem Handwerkerhäuschen in Hanoi.

Sanitized Copy Approved for Release 2010/12/03 : CIA-RDP80T00246A012301040001-9



Sanitized Copy Approved for Release 2010/12/03 : CIA-RDP80T00246A012301040001-9



# ABBILDUNGEN

28—73

(Die Beschreibungen in Kursivschrift  
beziehen sich auf Handzeichnungen)

- 28 Barbier in der Gasse von Hanoi.
- 29 Landfrauen in einer Gasse von Hanoi.
- 30 Vorstadtgasse in Hanoi.
- 31 Der dankbarste Zuschauer der fahrenden Gaukler.
- 32 Mädchen, Seidengarn spinnend.
- 33 Ein junger Adept der Schnitzkunst. (Bleistiftzeichnung)
- 34 Alter Hornschnitzer. (Bleistiftzeichnung)
- 35 Die einfache Werkstätte eines Stickers. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 36 Holzverarbeitung auf einer alten Drehbank.
- 37 Das Flechten von Körben, Schalen und Tabletten aus Bambus bietet vielen Volkskünstlern Lebensunterhalt. Unter ihren gewandten Händen entstehen Erzeugnisse von unvergleichlicher Schönheit.
- 38 Dörflerin aus der Umgebung von Hanoi. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 39 Tretmühle. Eine einfache, aber sinnreiche Vorrichtung, mit deren Hilfe die Bauern Wasser von niedrig gelegenen Feldern auf die höher gelegenen befördern.
- 40 Alles wird in Vietnam nach den Regeln der Gartenkunst angepflanzt. So werden dreimal im Jahre die Reisplänzchen auf das Feld in der Provinz Bac-Ninh ausgesetzt.
- 41, 43 Reisfeldlandschaft unweit von Haiphong.
- 42 Aus Bambus geflochtene Schaufel an einem Bambus-Dreifuß. Mit wiegender Bewegung schöpfen die Bauern das Wasser von einem Reisfeld auf das andere. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 44 Frau aus der Provinz Bac-Ninh. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 45 Weidender Büffel hinter dem Dorfe Lam unweit von Hanoi.
- 46 Arbeit auf den Reisfeldern in der Provinz Ha-dong. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 47 Dorfknabe. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 48 Gäßchen in einem Dorfe der Provinz Bac-Ninh.
- 49 Kleiner Vietnameser mit Reisschale.
- 50 Reges Leben und Treiben im Delta des Roten Flusses bei Haiphong.
- 51 Auf dem Heimweg vom Feld.
- 52 Fischerfamilie bei der Arbeit in der Nähe von Ha-Dong.
- 53 Landfrau auf dem Heimweg aus der Stadt.
- 54 Landschaft bei Lang-S'chaj.
- 55 Büffel mit Vögeln auf dem Rücken. Volkstümlicher Neujahrsholzschnitt.
- 56 Motiv aus einem Garten bei Hanoi.
- 57 Dorf in der Umgebung von Hanoi.
- 58 Neugierige Kinder.
- 59 Kind, Geflügel fütternd. Volkstümlicher Neujahrsholzschnitt.
- 60 Frauen aus der Provinz Bac-Ninh. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 61 Lachender Knabe. (Lavierte Tuschezeichnung)
- 62 Landschaft mit Reisfeldern unweit der Stadt Hoah-Binh.
- 63 Fischer beim Krevettenfang.
- 64 Appetitliches Fischerstilleben.
- 65 Beim Fischfang.
- 66 Fisch. Volkstümlicher Neujahrsholzschnitt.
- 67 Senknetze der Fischer.
- 68 Krevetten-Fischer. (Bleistiftzeichnung)
- 69 Junger Fischer aus der Provinz Hoah-Binh.
- 70 In Vietnam leben etwa sechzig verschiedene nationale Minderheiten. Mädchen aus dem Stamme Man.
- 71 Mädchen aus dem Stamme Mou.
- 72 Flößen des Holzes auf dem Schwarzen Fluß in der Provinz Hoah-Binh.
- 73 Der Schwarze Fluß bei Hoah-Binh.

Sanitized Copy Approved for Release 2010/12/03 : CIA-RDP80T00246A012301040001-9

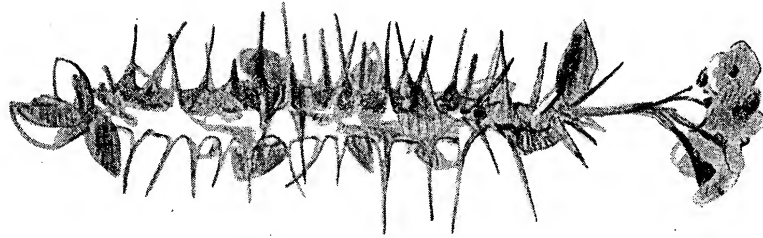


Sanitized Copy Approved for Release 2010/12/03 : CIA-RDP80T00246A012301040001-9

ABBILDUNGEN  
74-121

(Die Beschreibungen in Kursivschrift  
beziehen sich auf Handzeichnungen)

- 74 Dschunken bei Cho-Bo auf dem Schwarzen Fluß.
- 75 *Wohn-Dschunkte. (Tuschezeichnung)*
- 76 Dschunken auf dem Schwarzen Fluß.
- 77 Fähre auf dem Schwarzen Fluß bei Cho-Bo.
- 78 Inmitten der reißenden Strömung des Schwarzen Flusses.
- 79 Bananen- und Moniakverkäufer in der Provinz Hoah-Binh.
- 80 Typischer Pfahlbau in Cho-Bo.
- 81 *Knabe aus Hoah-Binh.*
- 82 Haus in der Provinz Hoah-Binh.
- 83 Morgennebel über der Landschaft in der Provinz Hoah-Binh.
- 84 Auf dem Heimweg von der Jagd; in der Nähe von Hoah-Binh.
- 85 Mädchen aus dem Stamme Mou.
- 86 Detail der Stickerei von der Volkstracht eines Mädchens.
- 87 Verkäufer von Neujahrsbildchen auf dem Jahrmarkt im Dorfe Cho-Bo kurz vor dem Festtag des Neuen Jahres.
- 88, 89 *Mädchen aus dem Stamme Meo.*
- 90 Markt im Dorfe Cho-Bo.
- 91 *Musikanten und Sängerin aus dem Dorfe Cho-Bo.*
- 92 *Musikant aus dem Dorfe Cho-Bo. (Bleistiftzeichnung)*
- 93 *Musikant aus dem Dorfe Cho-Bo.*
- 94 *Musikant aus der Provinz Hoah-Binh, das Kem-lao genannte Volksinstrument spielend.*
- 95 a, b *Landschaft bei dem Dorf Cho-Bo. (Lavierte Tuschezeichnung)*
- 96 *Mädchen, Angehörige einer nationalen Minderheit.*
- 97 *Sängerinnen, Angehörige einer nationalen Minderheit.*
- 98 *Volkstümlicher NeujahrsHolzschnitt mit historischem Thema.*
- 99 *Junger Drucker von volkstümlichen Neujahrsbildern.*
- 100 *Druck von Holzschnitten mit religiösen Motiven.*
- 101 *NeujahrsHolzschnitt nach einem Volksmärchen.*
- 102 *NeujahrsHolzschnitt nach einem Kindermärchen.*
- 103 *Das Malen eines volkstümlichen Neujahrsbildchens.*
- 104 *Symbolisches volkstümliches Neujahrsbildchen.*
- 105 *Volkstümlicher dekorativer NeujahrsHolzschnitt.*
- 106 *Volkstümliche Plastik aus Eisenblech, einen Mann darstellend. (19. Jh.)*
- 107 *Gefällter Baum bei der Lam-Pagode unweit Hanoi.*
- 108 *Dekoratives Farbrelief aus der Pagode am „Großen See“ in Hanoi.*
- 109 *Buddha-Statue im Steingarten der Pagode am „Großen See“ in Hanoi.*
- 110 *Motiv aus dem Garten der „Pagode für Kunst und Literatur“ in Hanoi. (Lavierte Tuschezeichnung)*
- 111 *Gärtchen bei der Pagode am „Großen See“. (Lavierte Tuschezeichnung)*
- 112 *Symbolische Dekorationsplastiken auf dem Dache der Pagode „Kunst und Literatur“ in Hanoi.*
- 113 *Künstlicher See in der Pagode „Kunst und Literatur“ in Hanoi.*
- 114 *Symbolische Dekorationsplastiken auf dem Dache der Pagode „Kunst und Literatur“ in Hanoi.*
- 115 *Eingang in die Lam-Pagode bei Hanoi.*
- 116, 117 *Gräber bei der Pagode Nghi-Tam bei Hanoi.*
- 118 *Allee bei der Lam-Pagode.*
- 119 *Bäume bei der Lam-Pagode. (Lavierte Tuschezeichnung)*
- 120 *Alte Bäume bei der Lam-Pagode.*
- 121 *Elefant — zeitgenössisches, aus gefärbtem Reismehl hergestelltes Kinderspielzeug.*



ABBILDUNGEN  
122—172

(Die Beschreibungen in Kursivschrift  
beziehen sich auf Handzeichnungen)

- 122 Dekorative Wandfüllung eines Wohnhauses in Hanoi.  
(19. Jh.)
- 123 Motiv aus der Umgebung der alten Pagode  
in der Provinz Bac-Ninh.
- 124 Leserin im Garten der Pagode „Kunst und Literatur“  
in Hanoi.
- 125 Verzierte Pferdchen — religiöse, aus Papier  
hergestellte Opfergaben.
- 126 Malerin bei der Arbeit.
- 127 Drachenplastik aus Steingut. Hanoi. (19. Jh.)
- 128 Nebeneingang in die Lam-Pagode.
- 129 Hof einer Pagode in der Provinz Bac-Ninh.
- 130 Alter Turm der Pagode.
- 131 Farbiges Dekorationsrelief, einen Tiger darstellend,  
beim Eingang in die Pagode am „Großen See“  
in Hanoi.
- 132 *Niedergerissener Nebeneingang der Lam-Pagode.  
(Lavierte Tuschezeichnung)*
- 133, 134 Fähre auf dem Roten Fluß unweit Haiphong.
- 135, 136 *Dschunken auf dem Roten Fluß. (Tuschezeichnung)*
- 137 Frau auf einer Dschunke bei Haiphong.
- 138 *Motiv aus dem Hafen von Haiphong. (Federzeichnung)*
- 139 Weidendes Pferd in der Nähe der Fähre bei Haiphong.
- 140 *Im Hafen von Haiphong.*
- 141 Holzträger im Hafen von Haiphong.
- 142 *Dschunken auf dem Roten Fluß bei Haiphong.*
- 143 Ausladen von Anthrazit aus den Dschunken  
in Haiphong.
- 144 *Das Tragen von Kohle in Bambuskörben  
auf die Halden im Hafen Haiphong.*
- 145 Pittoreske Szenerie der Felslandschaft in der Bucht  
von Allon.
- 146 *Felsen bei Hongai. (Lavierte Tuschezeichnung)*
- 147, 148 *Motive aus der Bucht von Allon.*
- 149 *Fischerdschunke. (Lavierte Tuschezeichnung)*
- 150 Strandweg zwischen Hongai und Campha.
- 151 *Felsen im Meer. (Aquarell)*
- 152 Dschunken zwischen Felsen in der Bucht von Allon.
- 153 *Felsen im Meer. (Aquarell)*
- 154 *Fischerboot zwischen Felsen in der Bucht von Allon.  
(Lavierte Zeichnung)*
- 155 Felsen in der Bucht von Allon.
- 156 Dschunke in der Bucht von Allon.
- 157 *Hafen der Dschunken bei Hongai in der Bucht von Allon.  
(Lavierte Tuschezeichnung)*
- 158 Felsen im Meer in der Bucht von Allon.
- 159 *Felsen im Meer in der Bucht von Allon. (Aquarell)*
- 160 *Felsen im Meer in der Bucht von Allon.  
(Lavierte Tuschezeichnung)*
- 161 Frau eines Fischers mit ihren Kindern in Hongai.
- 162 *Die Fähre bei Hongai. (Aquarell)*
- 163 Alter Fischer aus Hongai.
- 164 *Fähre in Hongai. (Bleistiftzeichnung)*
- 165 Anthrazittagebau in Campha.
- 166 *Steiniges Ufer mit Schiff und Baum bei Hongai.  
(Lavierte Tuschezeichnung)*
- 167 *Schiff an der Küste von Hongai. (Aquarell)*
- 168 Felsen im Meer in der Bucht von Allon.
- 169 *Dschunke zwischen Felsen bei Hongai.  
(Lavierte Tuschezeichnung)*
- 170 Dschunken bei der Überfuhr in Hongai.
- 171 Panorama der Bucht von Allon von Campha  
aus gesehen.
- 172 Stiller Abend über der Bucht von Allon.



Sanitized Copy Approved for Release 2010/12/03 : CIA-RDP80T00246A012301040001-9



Sanitized Copy Approved for Release 2010/12/03 : CIA-RDP80T00246A012301040001-9



